Zobtener Zeitung

Fernsprecher Nr. 257.

Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr** erbeten, größere 1 Tag vorher.

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stollossa, Zobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 137 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 20. November 1939 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 55. Jahrg

Holländischer Dampfer auf eine englische Mine gelaufen.

dnb. **Wie das Niederländische Telegraphenbüro mitteilt, ist ein Bericht des holländischen Gesandten aus London eingetroffen, wonach der niederländische Dampfer „Simon Bolivar" in der Nähe der englischen Küste auf eine Mine gelaufen ist. Die „Simon Bolivar" ist ein Passagierdampfer von 8309 Bruttoregistertonnen. An Bord befanden sich rund 400 Personen, unter ihnen 230 Fahrgäste. Bisher wurden 206 Personen in Harwich an Land gebracht, darunter 50 Schwer- und 50 Leichtverletzte. Die „Simon Bolivar" hatte Amsterdam am Freitag verlassen und befand sich auf dem Wege nach Westindien. Das Schiff hatte sich der englischen Küste genähert, weil es einen britischen Kohlenhafen anlaufen wollte.**

Der Untergang des Schiffes hat in Holland gewaltiges Aufsehen erregt. Die Blätter veröffentlichen lange Augenzeugenberichte, aus denen u. a. hervorgeht, daß die Explosion am Sonnabend um 11.30 Uhr erfolgt sein muß, worauf das Schiff zu sinken begann. Viele Fahrgäste eilten zu den Rettungsbooten, andere sprangen mit Schwimmwesten sofort über Bord. Wenig später ereignete sich eine zweite Explosion, worauf das Schiff sehr bald kenterte, um dann endgültig unterzugehen.

Wie das Niederländische Telegraphenbüro erfahren haben will, sollen an derselben Stelle, an der die „Simon Bolivar" unterging, bereits früher zwei Schiffe auf Minen gelaufen sein. Laut hier vorliegenden Meldungen ist der Kapitän des Schiffes bei der Explosion ums Leben gekommen.

Die holländischen Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung der britischen Admiralität, in der behauptet wird, die „Simon Bolivar" sei durch eine Mine, „über deren Vorhandensein die britischen Behörden keine Mitteilung gehabt" hätten, gesunken.

Auch ein litauischer Dampfer auf eine englische Mine gelaufen.

Der litauische Handelsdampfer „Kaunas" (1500 Bruttoregistertonnen) ist nach einer Sonnabendabend eingegangenen und am Sonntag bestätigten telegraphischen Meldung bei Rotterdam auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 20köpfigen Besatzung ist ein Mann ums Leben gekommen und vier wurden verletzt.

Der Dampfer befand sich auf der Fahrt nach England, um dort Waren nach Litauen zu verladen. Im Laufe von 10 Tagen ist dies der größte Schiffsverlust der litauischen Handelsflotte. Erst vor kurzem ist der 1600 Bruttoregistertonnen große litauische Handelsdampfer „Panevezys" im Finnischen Meerbusen mit einer Salzladung aus Leningrad kommend gesunken und fast um die gleiche Zeit sank der 806 Bruttoregistertonnen große litauische Handelsdampfer „Nida" bei Dänemark.

Britische Lüge zurückgewiesen.

Der belgische Kongodampfer „Alex van Opstal", der bekanntlich in den ersten Wochen des Krieges auf eine englische Mine gelaufen und gesunken war, verdient insofern wieder erwähnt zu werden, als der Seeamtliche Untersuchungsausschuß in seiner vorgestrigen Zusammenkunft in Antwerpen noch einmal kategorisch erklärt hat, daß das Schiff nach einwandfreien Feststellungen nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gelaufen sei.

Diese wiederholte amtliche Bekräftigung der schon seit Wochen bekannten Tatsachen weist die Lüge der britischen Piraten, deutsche U-Boote hätten den belgischen Dampfer torpediert, eindeutig in die Schranken.

*

Der Untergang des belgischen Dampfers „Alex von Opstal" bot seinerzeit der britischen Agitation erwünschte Gelegenheit, einen Lügenfeldzug zu eröffnen, in dem behauptet wurde, ein deutsches U-Boot habe den Dampfer torpediert. Die in der belgischen Seeamtsverhandlung nun eindeutig festgestellte Tatsache, daß der Dampfer auf eine Mine gelaufen ist, läßt auch diesen englischen Schwindel wie eine Seifenblase platzen. Aber trotzdem wird munter weiter gelogen. Wenn man auch nicht zu behaupten wagt, daß der holländische Dampfer „Simon Bolivar" einem deutschen Torpedo zum Opfer gefallen ist, so versucht man doch die Sache so darzustellen, als ob es sich um eine deutsche Mine gehandelt hätte. Mit unverfrorener Dreistigkeit setzt man also, kaum daß eine Lüge widerlegt ist, eine neue in die Welt. Auf diese plumpen Schwindelmanöver fällt jetzt natürlich niemand mehr herein. Die britische Admiralität macht sich mit solchen Erklärungen nur lächerlich — oder besser: noch lächerlicher.

Englands Werk.

Die Schiffsverluste der nordischen Staaten.

dnb. Nach einer bis zum 6. November durchgeführten Statistik beläuft sich der Verlust an Tonnage, den die Handelsschiffahrt der nordischen Länder infolge des Krieges bisher erlitten hat, auf Bruttoregistertonnen 24 848 für Norwegen, 12 258 für Dänemark (darunter die „Canada" mit 11 108 Tonnen), 11 282 für Schweden und 10 744 für Finnland.

Warum schweigt die Hetzpresse?

Drei USA-Schiffe von Engländern verschleppt.

dnb. Das Staatsdepartement in Washington gab am Sonnabend eine Liste der amerikanischen Handelsdampfer bekannt, die von den Kriegführenden festgehalten worden sind. Die Liste umfaßt alle Fälle vom 1. September bis zum 16. November. Wie aus ihr hervorgeht, brachten die Engländer 33 und die Franzosen 10 amerikanische Dampfer auf, die Deutschen dagegen nur den einen Dampfer „City of Flint", der inzwischen freigelassen wurde. Deutsche Unterseeboote hielten die Schiffe „Hybert", „Wacosta" und „Eglantine" je etwa zwei Stunden an, ohne jedoch die Ladung wegzunehmen. Die Franzosen dagegen beschlagnahmten die Fracht fast in jedem Falle, und die Engländer machten es genau so oder hielten die Dampfer wochenlang in Kirkwall, in den Downs oder in anderen Häfen fest.

Das USA.-Staatsdepartement richtete Noten nach London und Paris, worin verlangt wird, daß die Alliierten den normalen Handel Amerikas mit anderen neutralen Mächten nicht verhindern.

Verbrecherischer Leichtsinn eines englischen Lotsen.

Dänisches Motorschiff auf Mine gelaufen.

dnb. Die Verhandlung, die am Sonnabend vor dem Kopenhagener See- und Handelsgericht über den Untergang des dänischen Motorschiffes „Canada" stattfand, bestätigte die bisherige Annahme, daß dieses 11 000 Tonnen große Frachtschiff der Ostasiatischen Company einer englischen Mine zum Opfer gefallen ist.

Der Bericht des Kapitäns des Dampfers, Knudsen, über die Explosion, die sich am Freitag vor zwei Wochen ereignete, besagt, daß beim Auslaufen aus der Humber-Mündung verschiedene Wracks in und um die Kurslinie des Schiffes gesichtet worden seien. Um an diesen Wracks gut vorbeizukommen, habe Knudsen beschlossen, den Kurs etwas östlicher zu legen. Der englische Lotse habe die ihm vorgelegte geänderte Kurslinie gutgeheißen, ehe er von Bord gegangen sei. Wenige Minuten, nachdem der neue Kurs gesteuert wurde, sei die Explosion erfolgt.

Neuer Auftrag des amerikanischen Kriegsministeriums. Das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten schloß einen Lieferungsvertrag für Flugzeugmotoren im Werte von etwa 13 Millionen Dollar mit der United Aire- Company ab.

Handelsdampfer greifen deutsche U-Boote an.

Neue brutale Völkerrechtsverletzung Englands.

dnb. **Mangels ehrlicher Kriegshandlungen, die die englischen Hetzer bekanntlich nicht schätzen, entblödet man sich nicht, im Londoner Unterhaus als Ersatz von angeblichen „Heldentaten" zu sprechen, die bewaffnete britische Handelsdampfer bei Angriffen auf deutsche U-Boote vollführt hätten. Man hält es also scheinbar nicht einmal mehr für notwendig — oder vielleicht auch für hoffnungslos — vor der Welt eine der brutalsten Völkerrechtsverletzungen Englands zu verbergen.**

Der Abgeordnete Ropner, gleichzeitig Direktionsmitglied einer Reederei, brüstete sich jetzt im Parlament ganz offen mit gemeinen Attacken seiner Schiffe. Einer dieser Dampfer habe vor kurzem dank seiner starken Bewaffnung ein mehrstündiges Gefecht mit einem deutschen U-Boot geführt und während dieser Zeit noch funkentelegraphisch einen englischen Zerstörer herbeigerufen. Auch ein zweiter „Handelsdampfer" dieser „Ropner-Flotte" habe ein anderes deutsches U-Boot angegriffen und in die Flucht geschlagen. Unter dem Beifall des Hauses pries der Abgeordnete den ungeheuren „Mut" seiner Besatzungen.

Von diesem traurigen Mut dürfte wahrscheinlich nicht sehr viel übrig bleiben, wenn unsere deutschen U-Bootkommandanten, deren vorbildliche Ritterlichkeit höchste Bewunderung in aller Welt gefunden hat, den hinterhältigen Angriffen getarnter Piratenschiffe die einzige folgerichtige Antwort geben sollten. Es stünde dann allerdings zu bezweifeln, ob man sich in dem sehr erlauchten Parlament noch einmal so offenherzig mit britischen Schurkentaten brüsten könnte.

Britischer Tanker versenkt.

Kampf gegen England auf allen Meeren.

dnb. **In englischen Marine- und Schiffahrtskreisen haben, wie Reuter meldet, Telegramme aus Kapstadt besondere Beachtung hervorgerufen, in denen gemeldet wurde, daß ein bewaffnetes Kaperschiff den britischen Tanker „Africa Shell" versenkt habe.**

Der Londoner Reedereivertreter des „Africa Shell" teilt mit, daß der Kapitän P. G. Dove, der von den Deutschen interniert worden sei, aus London stamme. Die Mannschaft ist in Lourenzo Marques (Portugiesisch-Ostafrika) gelandet.

Wie die Mannschaft berichtet, erhielt ihr Schiff von dem deutschen Kriegsschiff Befehl, zu stoppen. Das Kriegsschiff feuerte einen Schuß ab. Einige Deutsche kamen an Bord des „Africa Shell" und beschlagnahmten die Lebensmittelvorräte. Die Besatzung mußte sodann in die Boote gehen. Der „Africa Shell" wurde dann mit zwei Bomben versenkt, die ein großes Loch in den Schiffsboden rissen. Der Inspektor der Lloyd-Versicherungsgesellschaft berichtet, daß der „Africa Shell" kieloben auf dem Wasser liege und daß ein kleiner Teil des Schiffes noch sichtbar sei. Eine Bergung sei ausgeschlossen.

Die Versenkung des britischen Tankdampfers „Africa Shell" vor der Küste von Portugiesisch-Südafrika hat in der englischen Presse große Beachtung und lebhafte Unruhe ausgelöst. Der „Daily Telegraph" macht die Versenkung des Tankdampfers zur Hauptmeldung des Tages.

England verschärft Seeräubermethoden

Weitere rücksichtslose Maßnahmen gegen den neutralen Handelsverkehr.

dnb. **Das britische Ministerium für die Wirtschaftskriegführung hat in einer Mitteilung angekündigt, daß vom 20. November ab die britische Konterbandenkontrolle in einer schärferen Form gehandhabt würde. Es sollen künftig alle Güter, in deren Schiffspapieren der endgültige Empfänger nicht genannt ist, sofort beschlagnahmt werden. Als Zweck dieser Verschärfung wird angegeben, daß man einerseits einen unnötigen Aufenthalt neutraler Schiffe vermeiden und andererseits die mit Arbeit überlasteten britischen Konsulate von den sonst erforderlichen Rückfragen befreien wolle.**

Nachdem man von britischer Seite den neutralen Ländern seit vielen Wochen immer wieder eine Erleichterung der Konterbandenkontrolle, vor allem im Sinne eines kürzeren Aufenthaltes der neutralen Schiffe in den Kontrollhäfen zugesichert hat, ist man jetzt auf einen scheinbar höchst einfachen Weg zur Erreichung dieses Zieles verfallen. England will jetzt einfach großzügig die Ladungen der neutralen Schiffe beschlagnahmen und auf diese Weise die Zeit der Festhaltung verringern. Es dürfte sehr zweifelhaft sein, ob man in den neutralen Ländern jetzt über diese Form des britischen Entgegenkommens erfreut ist, da es schließlich nichts anderes als eine weitere rücksichtslose Maßnahme gegen den neutralen Handelsverkehr bedeutet.

Frankreich unter englischer Vorherrschaft

England nützt die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Frankreichs brutal aus.

dnb. **Das Ausbleiben militärischer Siegesberichte treibt die Londoner Kriegshetzer in eine immer auffälligere werdende Nervosität. Um von diesem Mangel an Fronterfolgen abzulenken, wird jetzt von der britischen Agitationszentrale mit dem lautesten Stimmaufwand die Bildung eines englisch-französischen „Obersten Wirtschaftsrates" verkündet.**

Chamberlein und Daladier haben auf der in London abgehaltenen Beratung des Obersten Kriegsrates beschlossen, „die gemeinsamen Kriegsanstrengungen der beiden Länder miteinander abzustimmen". Die ganzen Umstände, die zu diesem Abkommen geführt haben, wie auch die Tatsache, daß nicht nur die ganzen Beratungen in London stattgefunden haben, sondern auch der Sitz des Obersten Wirtschaftsrates in der englischen Hauptstadt sein wird, lassen klar erkennen, daß London seinen französischen Kriegspartner nunmehr auch auf wirtschaftlichem Gebiet sich unterworfen hat. London hat es damit verstanden, die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Frankreichs, über die der französische Finanzminister Reynaud bei seinem Aufenthalt in London Bericht erstattet hatte, in brutalster Weise auszunutzen, um Frankreich einen Plan aufzuzwingen, der es in völlige Abhängigkeit von England bringt.

Der Plan sieht eine gemeinsame Aktion auf den verschiedensten wirtschaftlichen Gebieten vor, so u. a. bei Rohstoffen, der Schiffahrt, bei Munition, Öl und Lebensmitteln und der Einfuhr und könnte zunächst als eine Stärkung der englisch-französischen Stellung erscheinen, während er tatsächlich ein ernstes Zeichen für die bestehenden großen Schwierigkeiten der beiden Länder ist und sogar von der englischen und französischen Presse als ein Ablenkungsmanöver gekennzeichnet wird.

Hore Belisha an der Front.

Der Beauftragte Judas inspiziert.

dnb. Der Sonderberichterstatter des Reuterbüros bei der britischen Expeditionsarmee in Frankreich meldet, daß Kriegsminister Hore Belisha am Freitagabend mit dem Zuge wenige Meilen vom obersten Hauptquartier entfernt eingetroffen sei. Er wurde vom britischen Oberkommandierenden in Frankreich, Viscount Gort, empfangen.

Wie Hore Belisha dem Havaskorrespondenten bei der britischen Expeditionsarmee in Frankreich großsprecherisch erklärte, würden in Kürze mehr britische Truppen nach Frankreich gesandt werden. England wolle seine „militärischen Anstrengungen noch intensiver" gestalten. Hore Belisha verstieg sich dann zu der seltsamen Behauptung, daß „die bereits erzielten Erfolge befriedigend sind" (!). Die britische Armee habe sich in ein paar Wochen „wunderbar akklimatisiert und organisiert".

3594 Universitätsbibliothek
A 236

Britischer Luftangriff vereitelt.

Deutsche Flugzeuge über dem gesamten französischen Luftraum.

dnb. **Berlin, 18. November.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe örtliche Spähtrupptätigkeit. Der Versuch dreier britischer Flugzeuge, Wilhelmshaven anzugreifen, wurde durch rechtzeitig einsetzende Abwehr vereitelt. Bomben wurden nicht abgeworfen.

Eigene Flugzeuge klärten über dem gesamten französischen Raum auf.

Lebhaftes Gewehrfeuer am Oberrhein.

Weitere Aufklärungsflüge über Frankreich.

dnb. **Berlin, 19. November.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Oberrheinfront an einer Stelle beiderseits lebhaftes Maschinengewehr- und Gewehrfeuer, an den übrigen Stellen der Front Ruhe; nur örtliche Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit über Frankreich fort.

Aufstand in Waziristan wächst.

Fliegerbomben auf die unterdrückten Inder.

dnb. **Die römische Zeitung „Tevere" meldet aus Neu-Delhi, daß der Aufstand der Inder in Waziristan immer größere Ausdehnung annimmt. Da die englischen Truppen der Lage nicht mehr gewachsen sind, warfen britische Flugzeuge in der Gegend von Mlauds zahlreiche Bomben ab. Über einen Erfolg dieser englischen „Befriedungsaktion" ist nichts bekannt geworden.**

Wieder ein italienischer Dampfer festgehalten.

Nach berüchtigten englischen Seeräubermethoden.

dnb. Wie aus Neapel berichtet wird, ist der italienische Überseedampfer „Vulcania" auf der Fahrt von Newyork nach Italien in Gibraltar von den Engländern angehalten worden. Einzelheiten fehlen . Es wäre dies der zweite Fall englischer Kontrolle eines italienischen Schiffes, da vor einiger Zeit breits der Überseedampfer „Saturnia" in Gibraltar dasselbe Erlebnis gehabt hat.

Des Führers Dank an das Landvolk.

dnb. Der Führer hat folgende Kundgebung an das deutsche Landvolk erlassen:

Die Ernteарbeit dieses Jahres ist nunmehr beendet.

Die Saat für das kommende Jahr befindet sich trotz schlechtesten Wetters und des Mangels an Arbeitskräften bereits wieder in der Erde.

Das deutsche Volk dankt seinem Bauern für die große Arbeit, die in dem uns aufgezwungenen Kampf von entscheidender Bedeutung ist.

Mit Hilfe des Allmächtigen wird die deutsche Volksernährung aus eigener Scholle damit auch für das kommende Jahr sichergestellt sein.

gez. Adolf Hitler.

Die Labour-Opposition fordert:

Bekanntgabe der Kriegsziele.

dnb. Wie die „Times" berichtet, beabsichtigt die Labour-Opposition, die Regierung weiter zu drängen, eine klarere Erklärung über die Kriegsziele abzugeben. Wahrscheinlich werde dieses Thema in der Debatte anläßlich der Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Parlaments eine Rolle spielen.

Man erkenne an, so heißt es dann weiter, daß keine Rede davon sein könne, etwa im jetzigen Stadium schon genau festzulegen, wie die „neuen Grenzen in Europa" beim Kriegsende sein werden (!!). Das sei auch aus den Reden Attlees und anderer Labourführer hervorgegangen. Aber man glaube, daß es nur „gute Folgen" haben könnte, wenn eine genauere Erklärung über die Grundsätze abgegeben würde, für die die Alliierten kämpften.

Brasilien gegen illegale Juden-Einwanderung.

„Sie bilden einen Fremdkörper."

dnb. Die in Rio de Janeiro tagende Wirtschaftskonferenz der brasilianischen Gliedstaaten nahm entschieden Stellung gegen die Einwanderung von Juden. Der Regierungschef von Sao Paulo führte bewegliche Klage wegen Überschwemmung Sao Paulos und Rio de Janeiros mit Juden. Außenminister Aranha teilte mit, daß nur 7000 Juden auf legalem Wege ein brasilianisches Visum erhalten hätten. Der größte Teil sei auf Schleichwegen eingewandert, so daß eine Polizeiaktion notwendig geworden sei. Brasilien kenne zwar keine Rassenfrage, sagte der Minister, die Regierung lehne jedoch den Zustrom von Juden ab, weil diese einen Fremdkörper bildeten. Der Regierungschef von Rio Grande do Sul gab bekannt, daß scharfe Maßnahmen gegen die illegale Einschmuggelung von Juden über die brasilianische Südgrenze getroffen seien.

Ausbeuter der unterworfenen Völker.

Absage der marokkanischen Nationalisten an die Demokratien.

dnb. Aus Tetuan wird gemeldet: Anläßlich der Feierlichkeiten zum Abschluß des Rhamadan-Festes hielt der Führer der marokkanischen Nationalisten Abdel Jalek Torres im überfüllten größten Kino Tetuans eine große politische Rede, in der er schärfste Angriffe gegen die Demokratien Frankreich und England richtete und diese als Ausbeuter der von ihnen unterworfenen Völker und Erbfeinde des Islams, insbesondere Marokkos, bezeichnete. Der Redner hob die aufrichtige Dankbarkeit der Marokkaner der spanischen Zone für die große uneigennützige und wirkungsvolle zivilisatorische Arbeit der spanischen Protektoratsregierung hervor. Er erinnerte an das gute Verhältnis zu Deutschland, mit dem die Marokkaner eine heute schon traditionelle Freundschaft verbindet, sowie zu Italien.

Einkreisungsversuche gegen Rußland.

Neue englische Machenschaften in Vorderasien.

dnb. **Die bulgarischen Blätter zeigen sowohl für die Auswirkungen des Dreierpaktes von Ankara auf Südosteuropa, als auch für seine Folgeerscheinungen in Vorderasien großes Interesse. Die Blätter gehen aus von einer bevorstehenden Reise des türkischen Staatspräsidenten nach Bagdad. Die Zeitung „Sora" weist darauf hin, daß durch diese Reise offensichtlich die Wirkung dieses englisch-französisch-türkischen Paktes aus dem Schwarzmeergebiet bis nach Vorderasien ausgedehnt werden solle, um so die Verbindungen zwischen der Türkei und den Staaten des Paktes von Saadabad — also Iran, Irak und Afghanistan — noch enger zu knüpfen. Dadurch solle die Einkreisungspolitik gegen Rußland vom Mittelmeer durch die Schließung der Meerengen des Schwarzen Meeres bis nach dem Indischen Ozean vorgetragen werden.**

Der Zweck der Reise des türkischen Staatspräsidenten nach dem Irak sei, den Dreierpakt von Ankara mit dem von Saadabad zu verknüpfen. „Sora" erinnert hierbei an die früheren langen englisch-russischen Kämpfe um die Einflußgebiete, namentlich in Iran und in Afganistan. Diese beiden Länder stellten heute eine Scheide zwischen den russischen und englischen Einflüssen in Vorderasien dar. Der Irak dagegen sei in der Tat unter englischem Protektorat.

Ähnlich äußert sich das Blatt „Mir" zur Reise des türkischen Staatspräsidenten. Eine Verkoppelung der Pakte von Ankara und Saadabad, so schreibt das Blatt, würde sicherlich eine Absperrung der Verbindung der Sowjetunion nach dem Indischen Ozean, wie es bereits nach dem Mittelmeer erfolgt sei, nach sich ziehen.

Gefährliche britische Aktivität in der Türkei.

dnb. Die türkische Regierung hat 5 500 000 englische Pfund für die „Modernisierung und Neuanlegung von Häfen" ausgesetzt. Die Pläne wurden von einer britischen Firma ausgearbeitet.

Wie Reuter aus Ankara zu melden weiß, entsendet die türkische Regierung eine weitere Mission nach London „zur Regelung verschiedener Handels- und Finanzfragen". Die Abordnung, die unter Führung des Generalsekretärs des türkischen Außenamts steht, soll Ankara am Montag verlassen.

Wirtschaftlich heute schon ein Weltkrieg

Mussolini: Es gibt keinen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedenswirtschaft

dnb. Der Oberste Autarkierat Italiens trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Duce zusammen. Mussolini ergriff sofort das Wort und führte aus: Der Oberste Autarkierat tritt heute am 4. Jahrestag der schändlichen und doch gegen den Willen ihrer Erfinder wohltuenden Sanktionen in einem Zeitpunkt zusammen, den man ohne literarischen Beigeschmack als historisch bezeichnen kann. Der Krieg, der sich dank der Haltung Italiens, vom militärischen Gesichtspunkt aus gesehen, noch nicht auf den gesamten europäischen Kontinent ausgedehnt hat, ist vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus bereits zu einem Weltkrieg geworden, da er die wirtschaftliche und soziale Tätigkeit aller Staaten der Welt ohne Ausnahme trifft, in Mitleidenschaft zieht und verwirrt. Im Lichte der Ereignisse, die wir von neuem nach kaum 20 Jahren erleben, erscheint die Berechtigung der auf die Erreichung der größtmöglichen wirtschaftlichen Unabhängigkeit Italiens gerichteten Aktion des Faschismus in eindeutiger und unwiderleglicher, ja man kann hinzufügen, dramatischer Weise bestätigt. Vor allem sieht heute jeder, auch der Blödeste, daß es einfach absurd ist, einen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedenswirtschaft zu machen. Es gibt keine Friedens- und keine Kriegswirtschaft, es gibt nur eine Kriegswirtschaft, denn die Geschichte beweist, daß der bewaffnete Kriegszustand der Normalzustand der Völker, wenigstens der in Europa lebenden, ist und man auch in den sogenannten Friedensjahren den Krieg in einer Art und Weise führt, die wiederum bewaffnete Kriege vorbereitet. Die Tatsache, ja das immanente Schicksal des bewaffneten Krieges muß also die Wirtschaft beherrschen und beherrscht sie in der Tat. Das italienische Volk hat nicht nur die Nützlichkeit, sondern die Notwendigkeit, und ich möchte sagen, die heilige Notwendigkeit, und Autarkiekampfes gefühlt und begriffen. Heute muß das Marschtempo über das Maß des Möglichen hinaus beschleunigt werden. Jeder Wille muß auf das Ziel gerichtet sein. Der Einsatz dieses Zieles ist ungeheuer. Es handelt sich um die militärische Stärke, also um die Zukunft des Vaterlandes.

Nach einer eingehenden Berichterstattung des Korporationsminister hat der Oberste Autarkieausschuß die Erklärungen der Minister der Korporationen von Italienisch-Afrika und des Staatssekretärs für die albanischen Geschäfte über die Entwicklung der Autarkiepläne in dem Beitrag, der ihnen durch die Gebiete des Imperiums und Albaniens geliefert wird, angehört. Er gab zum Schluß dem Willen aller Italiener Ausdruck, die begonnene Schlacht entschlossen bis zum siegreichen Ende weiterzuführen.

Versailles muß verschwinden.

Die Ansprache des Duce beherrscht naturgemäß das Bild der italienischen Presse. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" erklärt, die Einführung der Sanktionen, mit denen man eine auf die teilweise Revision der Ungerechtigkeiten von Versailles gerichtete Bewegung aufhalten wollte, sei also ein neuer Beweis für das Vorhandensein einer ungerechten internationalen Ordnung, d. h. eines schlechten Friedens gewesen, sowie der Notwendigkeit, daß dieser Versailler Friede aus dem europäischen Leben verschwinden müsse. Die Sanktionen seien der letzte, bis auf die Spitze getriebene Ausdruck der in Europa noch vorhandenen Hegemonien gewesen. Der Friede der Gerechtigkeit, von dem in den französischen, englischen und amerikanischen Kundgebungen des 11. November die Rede gewesen sei, könne nicht verwirklicht werden und Europa nicht vor den tragischsten Umwälzungen bewahren, solange nicht diese Hegemonien im Sinne eines gerechteren Verhältnisses der Mittel und der natürlichen Kräfte zwischen den Nationen abgeändert sein würden.

Der Präsident von Ecuador gestorben.

Beileid des Führers.

dnb. **Der Staatspräsident von Ecuador, Aurelio Mosquera Narvaez, ist Freitag gestorben. Er ist 56 Jahre alt geworden.**

Der Führer hat aus Anlaß des Ablebens des Präsidenten der Republik Ecuador dem geschäftsführenden Präsidenten von Ecuador telegraphisch sein Beileid übermittelt.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Außenminister von Ecuador ein Beileidstelegramm übersandt und durch Unterstaatssekretär Woermann dem Berliner Geschäftsträger von Ecuador seine und der Reichsregierung Anteilnahme persönlich aussprechen lassen. Die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag haben am Sonnabend ihre Flaggen auf halbmast gesetzt.

General Terauchi wieder in Japan.

Tief beeindruckt von seiner Deutschlandreise.

dnb. General Terauchi traf mit seinem Stab am Sonnabend von Deutschland über Amerika kommend in Yokohama ein, wo er von zahlreichen Vertretern des Heeres sowie der deutschen und italienischen Botschaft empfangen wurde.

Der Presse gegenüber bezeichnete Terauchi seine Reise als vollen Erfolg. Besonders beeindruckt sei er von der herzlichen Aufnahme in Berlin und den zahlreichen Besichtigungen kriegswirtschaftlicher Betriebe und des Flugwesens. Er sei dankbar für den Empfang durch den Führer an der polnischen Front, wo der deutsche Angriff erfolgreich fortgeschritten war. Terauchi betonte, daß ihm sein Besuch an der Front und in Ostpreußen, der Angriff auf Warschau sowie die spätere Besichtigung des Westwalls die Kampfkraft und den Geist des deutschen Heeres deutlich bewiesen hätten.

Die Goethemedaille für Geheimrat Dr. Borst. Der Führer hat dem ordentlichen Professor e. m. Geheimen Medizinalrat Dr. med. Maximilian Borst in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die Krebsforschung die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Landesleitertagung des Reichsbundes der Kinderreichen. Am 18. und 19. November 1939 fand in Berlin eine Landesleitertagung des BdK. statt. Das Wort ergriffen Reichsgesundheitsführer Hauptdienstleiter Dr. Conti, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. Reichshauptamtsleiter Dr. Groß, Reichsbundesleiter Dr. Robert Kaiser sowie Angehörige der Reichsbundesleitung. Im Mittelpunkt der Tagung standen die gegenwärtigen und zukünftigen bevölkerungspolitischen Aufgaben.

44 weitere Minensucher für die italienische Marine. Weitere 44 kleine Dampfer und Schlepper sind einer im Amtsblatt veröffentlichten Anordnung zufolge der italienischen Kriegsmarine als Minensucher zugeteilt worden.

22. Kongreß der Slowakischen Liga in Amerika. Wie die slowakische Presse meldet, wurde auf dem 22. Kongreß der Slowakischen Liga in Amerika, der in den letzten Tagen in Cleveland stattfand, ein Handschreiben des slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso, in dem dieser die Erringung der staatlichen Selbständigkeit für das slowakische Volk feierte, mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Kongreßteilnehmer faßten eine Entschließung, in der sie dem selbständigen slowakischen Staat und seinem Oberhaupt treue Hilfe und aufrichtigen Beistand versicherten.

Holländische Reederei stellt Schiffverkehr mit England ein. Wie aus Vlissingen berichtet wird, hat die Direktion der Dampfschiffahrtgesellschaft „Zeeland", die bisher noch immer einen regelmäßigen Schiffs- und Personenverkehr mit England unterhielt, beschlossen, bis auf weiteres diesen Dienst einzustellen.

Wieder Bomben in London

Gefängnisrevolten mehren sich.

dnb. In der Gegend des Piccadilly-Cirkus in London fanden Sonnabend abend 3 Explosionen statt. Ein Augenzeuge sagte, man habe einen lauten Knall gehört und die Leute seien aufgeregt auf ein in der Nähe befindliches Kinotheater zugelaufen. „United Preß" meldet, man glaube, daß Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee daran beteiligt gewesen seien. Später habe die Polizei noch zwei Bomben gefunden — eine davon vor einem Bankgeschäft. Man habe sie aber rechtzeitig unschädlich machen können.

Die Londoner Sonntagspresse berichtet über weitere Unruhen in englischen Gefängnissen, nachdem es erst kürzlich in dem Gefängnis von Bristol zu schweren Ausschreitungen gekommen war. So sind in Exeter in der Nacht zum Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag Unruhen vorgekommen. In der Nachbarschaft des Gefängnisses hörte man, wie die Zellenfenster eingeschlagen wurden. Der Aufruhr war so groß, daß man den Lärm noch eine halbe Meile entfernt hörte. Zu ähnlichen Unruhen ist es in jüngster Zeit auch in den Gefängnissen von Dartmoor, Chelmsford, Lewes und Cardiff gekommen.

Scharfe Abfuhr für britische Hetzer.

„Dänemark fühlt sich nicht bedroht."

dnb. Der englische Arbeiterparteiler Greenwood hat, wie Havas sich mitzuteilen beeilt, in diesen Tagen in einer öffentlichen Rede erklärt, wie andere neutrale Länder, so stehe auch Dänemark „bis an die Zähne bewaffnet" da, um seine Unabhängigkeit gegenüber dem Hitlerismus zu verteidigen. „Dieser Krieg sei deshalb ein Kreuzzug zur Befreiung der kleinen Staaten in Europa".

Zu dieser Hetzrede des Engländers bemerkt das dänische Blatt „Fädrelandet" u .a.: Dänemark wünscht unter keinen Umständen solchen „Schutz", weil wir wissen, wie schicksalsschwanger er werden kann. Dänemark hat auch nicht Herrn Greenwoods Wachsamkeit erbeten und es ist eine bewußte Unwahrheit, daß „Dänemark bis an die Zähne bewaffnet dastehe, um seine Unabhängigkeit gegenüber dem Hitlerismus zu verteidigen". Zum Schluß heißt es: Wir wollen dem unwissenden Herrn Greenwood und anderen Unwissenden erzählen, daß Dänemark aus eigenem Willen und zu seinem eigenen Vorteil einen Nichtangriffspakt mit dem Großdeutschen Reich abgeschlossen hat und daß im übrigen Dänemark sich in keiner Weise von seinem Nachbarn im Süden bedroht fühlt. Das Blatt ersucht dann Leute wie Herrn Greenwood, Dänemark gefälligst in Ruhe zu lassen.

Kurze politische Nachrichten.

Greiser bei den Baltendeutschen

Besuch eines Durchgangslagers in Posen.

dnb. Reichsstatthalter und Gauleiter Greiser besuchte Donnerstagnachmittag eines der baltendeutschen Durchgangslager in Posen. Sein unerwartetes Erscheinen löste unter den 900 Baltendeutschen, die hier unter der Betreuung von NSV.-Schwestern und Ordensjungfern den Zeitpunkt ihres Berufseinsatzes abwarten, große Freude aus.

Gründungsversammlung der NSDAP. in Bromberg. Am Donnerstagabend fand für den Kreis Bromberg der NSDAP. in feierlicher Form eine Gründungsversammlung statt. Kreisleiter Kampe teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß in Bromberg zunächst fünf Ortsgruppen errichtet werden, die in kurzer Zeit weiter aufgeteilt werden sollen.

Das nennen die Engländer Krieg! London meldet, daß der englische Flieger, der seinerzeit auf Island interniert, aber nach Verpfändung seines Ehrenwortes auf freiem Fuß belassen wurde, worauf er bei der nächsten Gelegenheit die Flucht ergriff, jetzt „freiwillig" in die Gefangenschaft nach Island zurückkehrt. Diese „Gefangenschaft" wird folgendermaßen aussehen: Es wird ihm eine Villa zur Verfügung gestellt werden, er darf seine Frau mitnehmen und außerdem wird er jede Bewegungsfreiheit genießen. Und dieses ganze Theater nennen die Engländer Krieg.

Agent des britischen Geheimdienstes benahm sich zu auffällig. Die niederländischen Polizeibehörden sahen sich in diesen Tagen gezwungen, wie die Zeitung „Telegraaf" berichtet, einen in Amsterdam wohnenden Engländer auszuweisen, der sich zu Unrecht als ein Vertreter der portugiesischen Regierung ausgegeben hatte. Als der Engländer verhaftet worden sei, so schreibt das Blatt, habe er eine Anzahl Besuchskarten niederländischer Minister bei sich getragen. Diese stammten aus dem Gebäude einer fremden Gesandtschaft. Er sei gleichfalls unberechtigt im Besitz einer großen Anzahl von Ordenszeichen gewesen. All diese Umstände seien ausreichend gewesen, um den Engländer, der der niederländischen internationalen Verbrecherzentrale übrigens kein Unbekannter gewesen sei, unter Polizeigeleit in sein Mutterland wieder abzuschieben.

20. Jahrestag der „ersten Reiterarmee" der UdSSR. Die Moskauer Presse stand am Sonnabend ganz im Zeichen des 20. Jubiläums der sogenannten „ersten Reiterarmee", die während des Bürgerkrieges und der Interventionszeit hervorragenden Anteil an fast allen entscheidenden Kämpfen genommen hatte. Dem volkstümlichen ehemaligen Führer der ersten Reiterarmee und jetzigen stellvertretenden Kriegskommissars Marschall Budjenny wurde anläßlich des Jubiläums von der Sowjetregireung zum zweiten Mal der Lenin-Orden verliehen.

USA. soll 400 Ausbildungsflugzeuge für England liefern. Wie aus Inglewood (Kalifornien) gemeldet wird, erhielt die Northamerican Aviation Co. einen Auftrag des britischen Luftfahrtministeriums auf Lieferung von 400 Ausbildungsflugzeugen, die 17 Millionen Dollar kosten.

Reise des italienischen Kultusministers nach Sofia. Am 25. November wird der italienische Kultusminister Bottai in der Hauptstadt Bulgariens eine italienische Buchausstellung in den Räumen der Universität eröffnen. Bei dieser Gelegenheit wird ihm von der bulgarischen Universität der Titel eines Ehrendoktors verliehen werden

Gandhi fordert die Unabhängigkeit Indiens.

Ultimative indische Erklärung in London überreicht.

dnb. „Popolo di Roma" meldet aus London, daß dort eine offizielle indische Erklärung ultimativen Charakters vorliege. In dieser offiziellen indischen Erklärung heißt es: „Indien kann zur Aufrechterhaltung des britischen Imperialismus keine Hilfe beisteuern. Angesichts der Weigerung der britischen Regierung, die nationalen Forderungen des indischen Nationalkongresses zu erfüllen, herrscht in ganz Indien nunmehr der Geist und der Zustand der „Non-Cooperation" (Nicht-„Zusammenarbeit"). Sollte bis zum 19. November der tote Punkt in den englisch-indischen Beziehungen nicht überwunden sein, so besteht keine Aussicht mehr, in Indien gewisse Wünsche durchzusetzen."

Der Schluß der indischen Erklärung laute: „Es gibt keine Möglichkeit der Einigung zwischen England und Indien, sofern nicht die britische Regierung die drei Hauptforderungen der Mehrheit der Inder erfüllt:

1. Eine erschöpfende Erklärung über die englischen Kriegsziele abgibt,

2. eine bindende Verpflichtung Englands, Indien seine Unabhängigkeit zu gewähren,

3. die sofortige Anerkennung, daß Indien in einer verfassunggebenden Versammlung seine Verfassung beschließt.

*

dnb. **In einem Telegramm an die „News Chronicle" hat der bekannte indische Freiheitskämpfer Gandhi den Standpunkt der Kongreßpartei gegenüber der anmaßenden und verständnislosen Haltung des britischen Imperialismus nochmals klar umrissen.**

Gandhi führt in diesem Telegramm aus: Es gehe um die Frage, ob England Indien als unabhängige Nation anerkennen wolle, oder ob Indien weiter von England abhängig bleiben solle. Acht Provinzen von insgesamt elf hätten bereits nachdrücklichst erklärt, daß sie am Kriege nicht teilnehmen wollten. Alle anderen Fragen seien von untergeordneter Bedeutung. Die vorgeschlagene verfassungsmäßige Nationalversammlung sei die einzige Körperschaft, die eine angemessene und dauerhafte Lösung finden könne. Alles andere sei nur Notbehelf und bringe keine volkstümliche Lösung. Es sei kein Wunder, daß Adolf Hitler die britische Regierung ersucht habe, ihre Ehrlichkeit dadurch zu beweisen, daß sie Indien als freie Nation anerkenne. Was man auch immer von Hitler sage, so sei doch nicht zu leugnen, daß seine Forderung sehr angemessen gewesen sei. Man solle auf alle Fälle die englische Öffentlichkeit wissen lassen, daß die Forderung der Kongreßpartei unwiderruflich sei und daß man sie auch erfüllen könne, vorausgesetzt, daß der Wille bestehe, vom Imperialismus zu lassen. Der Arbeitsausschuß werde am 19. November in Allahabad zusammentreten, um den nächsten Schritt zu erwägen.

England pfeift auf Belgiens Neutralität

Zur Bruchlandung des britischen Jagdflugzeuges.

dnb. Ein zweimotoriges britisches Jagdflugzeug, das wieder einmal das neutrale Belgien überflog, mußte am Donnerstag nicht weit von Gent notlanden und ging hierbei zu Bruch. Die Maschine wurde beschlagnahmt und die dreiköpfige Besatzung interniert.

Die Engländer nehmen immer mehr die Gewohnheit an, bei ihren Flügen nach oder von Frankreich ihren Weg über Belgien zu nehmen. Um die belgische Neutralität scheint man sich in England kaum noch zu kümmern. Bekanntlich haben erst vor zwei Tagen drei englische Apparate Belgien überflogen und mußten auf neutralem Boden landen.

Weltreich auf tönernen Füßen.

Die Militärbehörden in Waziristan nicht Herr der Lage.

dnb. Trotz schärfsten Durchgreifens der britischen Militärbehörden ist es bisher noch keineswegs gelungen, in dem indischen Grenzgebiet Waziristan die Ruhe wieder herzustellen

Orkan über Belgien.

Schwere Verwüstungen in Brüssel und an der Küste.

dnb. Über ganz Belgien ging am Sonntag ein orkanartiger Sturm hinweg, der von schweren Regenfällen begleitet war und in Stadt und Land schwere Verwüstungen anrichtete. Besonders schwer wurde die Küste heimgesucht. Die Schiffahrt kam völlig zum Stillstand. Im Hafen von Antwerpen schlug die Brandung weit über die Kais und überschwemmte die tiefer gelegenen Straßen. Kleinere Dampfer, Fischerboote und Pontons rissen sich von der Verankerung los und wurden ein Spiel der Fluten. Um einen Schlepper, der auf den Wellen herumtrieb, spielte sich ein besonderes Drama ab. Als ein großer Schlepper ihm zu Hilfe eilte, wurde auch dieser von der Gewalt der See und des Sturmes fortgerissen und mußte das erste in Not geratene Schiff seinem Schicksal überlassen, das schließlich in den Wellen versank. Die dreiköpfige Besatzung konnte mit Mühe und Not gerettet werden. Der zweite Dampfer ging im Kampf mit den Fluten ebenfalls unter.

In Brüssel hat der orkanartige Sturm großen Schaden angerichtet. Der Verkehr lag teilweise völlig still. Ostende bot das gleiche Bild. Im Hafen waren die Dockanlagen völlig überflutet.

Aufteilungsplan für Südosteuropa.

England spannt polnische Desperados vor seinen Wagen.

dnb. **Langsam zeichnet sich das Spiel Englands mit der von ihm eingesetzten polnischen Marionettenregierung deutlicher ab. Diese in Paris tagenden polnischen Desparados haben in Chamberlains Auftrag im Rahmen der englischen Kriegsziele einen großangelegten Aufteilungsplan Südosteuropas ausgearbeitet, der jedoch in französischen politischen Kreisen lebhafte Kritik ausgelöst hat.**

Das phantastische Projekt, das die gescheiterten Warschauer Existenzen aufgestellt haben, sieht die Bildung eines ostmitteleuropäischen Staatenblocks von der Donau bis zur Ostsee vor, dem alle jetzt dort bestehenden Staaten — natürlich unter Führung eines wiederhergestellten polnischen Raubstaates — eingegliedert werden sollen. Daß man in der Abgrenzung nach Westen dabei besonders großzügig verfährt und nicht nur Ungarn und die Slowakei, sondern auch einen Vasallenstaat Österreich einbezieht, ist bei einer englischen Auftragsarbeit nicht verwunderlich.

Wie überraschend diese brutalen Pläne eines unverhüllten englischen Kolonialregimes im Osten Mitteleuropas, noch dazu polnischer Prägung, auf die französische öffentliche Meinung gewirkt haben, beweist die bei der scharfen Kriegszensur doppelt ernst einzuschätzende Kritik in Pariser Zeitungen. So bemerkt „Petit Parisien" bissig, derartige Absichten könnten doch nicht „ohne die vorherige gefühlsmäßige Zustimmung der Interessierten in die Wirklichkeit umgesetzt werden".

Die Reise des polnischen Regierungschefs Sikorski und seines „Außenministers" Zaleski nach London und ihr auffallend feierlicher Empfang durch hohe u. höchste engl. Persönlichkeiten gerade in diesen Tagen, in denen die Grundzüge des Aufteilungsplanes bekannt werden, erhält durch diesen Gegensatz realer denkender französischer Politikerkreise zu dem größenwahnsinnigen Projekt eine einleuchtende Begründung. England hat nach der Resignation von Mosciecki, Rydz-Smigly und Beck in den alten polnischen Oppositionellen doch wieder Dumme gefunden, die sich wie Benesch und Konsorten vor seinen Wagen spannen lassen und willenlos nach seiner Pfeife tanzen.

Jetzt wird es auch klar, warum England so viel Geld für die Betreuung der polnischen Flüchtlinge in den südosteuropäischen Ländern ausgibt, die es als Schrittmacher dieser für ihre Gastländer allerdings nicht sehr sympathischen Pläne braucht.

Wut gegen die Deserteure.

Rydz-Smigly kaum zu schützen.

Die spanische Telegraphenagentur EFE berichtet aus Bukarest, daß dem ehemaligen polnischen Marschall Rydz-Smigly ein neuer Aufenthaltsort zugewiesen worden ist. Er wohnt jetzt in dem Sommersitz des rumänischen Patriarchen in Dragoslavele, in seinen bisherigen Wohnsitz in Craiova rückt der ehemalige Staatspräsident Mosciecki ein. Diese Umgartierung der geflüchteten polnischen Regierungsmitglieder, so berichtet die spanische Telegraphenagentur, sei notwendig geworden, weil Rydz-Smigly wiederholt Attentatsversuchen polnischer Offiziere und Soldaten ausgesetzt war. An seinem neuen Aufenthaltsort ist die polizeiliche Bewachung verstärkt worden, da er sich auch dort nicht mehr sicher fühlt.

Auch hier zeigt sich also die wachsende Opposition und Erbitterung des polnischen Volkes gegen die Clique der einstigen Führer, die als Bankerotteure und Deserteure feige ins Ausland geflüchtet, heute wiederum von den Engländern gegen billige „englische" Versprechungen und Geld sich dafür dingen lassen, daß die nach Westeuropa gelangten polnischen Bauernsöhne erneut ihre Haut für die englischen Interessen zu Markte tragen.

Polens Untergang Englands Geschäft.

Polnische Zerstörer in die englische Flotte eingegliedert.

dnb. Die polnischen Zerstörer, die England gleich zu Beginn des Krieges in seinen sicheren „Schutz" nahm, wie es das später in der gleichen selbstverständlichen Art auch mit dem polnischen Gold machte, sind nunmehr offiziell in die englische Flotte eingegliedert wrden.

England, das die Polen als ein Mittel seiner selbstsüchtigen Zwecke in den Krieg hetzte, ohne daß es die Absicht hatte, ihnen überhaupt zu helfen, raffte also obendrein noch aus dem sicheren polnischen Zusammenbruch brutal und bedenkenlos alles zusammen, was es konnte. So machte es aus dem Untergang Polens, den England selbst heraufbeschworen hatte, noch ein todsicheres Geschäft für sich selbst.

Todesstrafe für Diebstahl an Frontsoldaten.

Verteidiger der Heimat werden besonders geschützt.

dnb. Vor dem Sondergericht München, das am Freitag in Augsburg tagte, hatten sich zwei 19jährige Burschen zu verantworten, die einen Frontsoldaten in besonders gemeiner Weise bestohlen haben. Die beiden Gauner Peter Gastl und Josef Schmalhofer, die schon frühzeitig in die Verbrecherlaufbahn geraten sind, haben in der Schlafkammer des Schmalhofer, die vorher von einem jetzt an der Front stehenden Metzgergehilfen bewohnt war, den darin befindlichen verschlossenen Schrank des Soldaten erbrochen und ausgeraubt. U. a. fielen den Einbrechern Mäntel, Anzüge, Hemden, Strümpfe und ein der Braut des Bestohlenen gehöriges Sparkassenbuch über 1700 RM in die Hände.

Das Sondergericht brandmarkte die Gemeinheit der Tatgenossen, die einen Frontkämpfer unter Ausnutzung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ausplünderten und verurteilte beide Angeklagte zum Tode.

Drei Landesverräter hingerichtet.

Auch ein Jude hatte die Hand im Spiel.

dnb. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der 29jährige Ewald Lakota und der 26jährige Johann Sroka, beide aus Beuthen, die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden sind, sowie der vom Volksgerichtshof am 9. Oktober 1939 ebenfalls wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 35jährige Robert Schimpf aus Kehl am Rhein sind Freitag hingerichtet worden.

Lakota und Sroka traten aus Geldgier mit dem Nachrichtendienst einer fremden Macht in Verbindung und belieferten ihn anfänglich mit gefälschten Nachrichten. Später gingen sie dazu über, ihrem Auftraggeber auch zutreffende Berichte zu übermitteln, die im Interesse der Sicherheit des Reiches geheim zu halten gewesen wären. Ein von Sroka gedungener Helfershelfer hat seinen Verrat bereits mit dem Tode gebüßt.

Um sich Geldmittel zur Befriedigung seiner Wettleidenschaft zu verschaffen, ist der mehrfach vorbestrafte Schimpf durch Vermittlung eines aus Deutschland geflüchteten Juden mit dem Nachrichtendienst einer fremden Macht in Verbindung getreten. In dessen Auftrag hat er bis November 1938 zahlreiche Ausspähungsfahrten im Reichsgebiet unternommen und über die Ergebnisse dieser Reisen seinem Auftraggeber geheim zu haltende Mitteilungen gemacht.

England verlor 51 Flieger.

Neue Verlustliste bekanntgegeben.

dnb. Das englische Luftfahrtministerium hat eine neue Verlustliste veröffentlicht, die 51 Namen enthält, und zwar wurden 38 Mann getötet. Elf werden vermißt und zwei wurden gefangen genommen.

Empfang zu Ehren der sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation. Am Sonnabendabend gab Botschafter Ritter zu Ehren der seit mehreren Wochen in Deutschland weilenden sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation unter Führung von Volkskommissar Tewoßjan, dem stellvertretenden Volkskommissar Korobow, sowie General Samtschenko einen Abendempfang im Hotel „Kaiserhof", an dem der Botschafter der UdSSR. in Berlin, Schkwarzew, mit Botschaftsrat Kobuloff und den Herren der sowjetrussischen Botschaft teilnahm.

SS-Totenkopfstandarte in Krakau. Am Sonnabend rückte unter Führung des SS-Brigadeführers Breithaupt eine SS-Totenkopfstandarte in Krakau ein, um am Sitz des Generalgouverneurs ihren Dienst anzutreten. Die Männer der SS-Totenkopf-Standarte wurden von der deutschen Bevölkerung und ihren deutschen Kameraden der Wehrmacht, der Polizei und der anderen deutschen Formationen freudig begrüßt.

Deutsches Krankenhaus in Krakau. Auf Anordnung des Gouverneurs von Krakau wurde am Sitz des Generalgouverneurs ein deutsches Krankenhaus eingerichtet. Zu diesem Zweck wurde das frühere Krankenhaus der polnischen Krankenkassen unter deutsche Verwaltung gestellt. Hervorragende deutsche Fachärzte aus dem Altreich sowie Assistenzärzte und Schwestern vom Roten Kreuz in Breslau haben die Behandlung, Pflege und gesundheitliche Sicherstellung der deutschen Bevölkerung im Generalgouvernement übernommen.

— **Großfeuer in der Warener Kartoffelfabrik.** Am Sonnabendfrüh wurde auf dem Trockenboden der Warener Kartoffelflockenfabrik im Kreis Müritz Feuer bemerkt, das sich mit großer Geschwindigkeit ausdehnte und auf den ganzen Trockenboden übergriff. Die Feuerlöschpolizei konnte die angrenzenden neuen Fabrikgebäude vor den Flammen retten. Der Trockenboden wurde jedoch vollständig von den Flammen zerstört.

— **Schwaches Erdbeben in der Schweiz.** Schweizerische Erdbebenwarten verzeichneten am Freitag um 21 Uhr 15 Minuten 22 Sekunden ein Nahbeben, dessen Herd in der Nähe der Stadt Aarau und in Aarau selbst mit ziemlicher Stärke wahrgenommen wurde. Es wurden keine Schäden gemeldet.

China soll in Ostasien mitarbeiten.

Japans Verhältnis zur kommenden chinesischen Zentralregierung.

dnb. **Ministerpräsident Abe erklärte am Sonnabend im Zentralamt für China, demnächst werde Wangtschingwei, unterstützt von den provisorischen Regierungen in Peking und Nanking, die vorgesehene Vereinigte Zentralregierung einrichten. In politischen Kreisen weist man besonders auf die große Bedeutung der Erklärung Abes über das Verhältnis Japans zur neuen chinesischen Zentralregierung hin, die besagt, daß Japan keine territorialen Rechte und Interessen in China beanspruche. China solle seine eigene unabhängige Politik verfolgen und als gleichberechtigter Partner mit Japan beim Aufbau und der Neuordnung Ostasiens zusammenarbeiten.**

Abe glaubt ferner, daß mit der Proklamierung der neuen Regierung einige chinesische Staatsmänner, die heute noch hinter Tschiangkaischek ständen, sich Wangtschingwei anschließen würden, womit ein Wendepunkt in der Gesamtlage Chinas gegeben sei. Abe hofft, daß dann auch dritte Staaten „die geschaffenen Tatsachen richtig erkennen und mit Japan zusammenarbeiten werden".

Die japanische Offensive in Südchina.

Vormarsch in die Provinz Kwangsi.

dnb. Westlich von Pakhoi in Südchina gelandete japanische Truppen, die in mehreren Kolonnen nordwärts vorgehen, durchstießen den etwa 80 Kilometer breiten nach Indo-China reichenden Zipfel der Kwangtung-Provinz und überschritten am Freitagnachmittag die Grenze der Kwangsi-Provinz. Sie stehen nach dem japanischen Heeresbericht am Sonnabend unweit der früheren Hauptstadt der Provinz Nanning.

Von chinesischer Seite wurde bisher kein nennenswerter Widerstand geleistet. Die japanische Luftwaffe nahm starken Anteil am glatten Verlauf von Operationen.

Konzession in Tientsin weiter blockiert.

Japanischer Kommandant fordert Herausgabe der Silbervorräte.

dnb. Der Kommandeur der japanischen Garnison in Tientsin, General Homma, erklärte am Sonnabend vor ausländischen Pressevertretern, daß die im Juni getroffenen Blockademaßnahmen bis zu einer vollständig befriedigenden Lösung des Tientsin-Problems einschließlich der Wirtschaftsfragen — unter welchen die Übergabe der Silbervorräte den ersten Platz einnehme — in Kraft bleiben würden. Diese Silbervorräte, die immer noch innerhalb der britischen und französischen Konzession zurückgehalten würden, gehörten ursprünglich der alten chinesischen Zentralregierung und würden jetzt von der provisorischen Regierung als Nachfolgerin des alten Systems gefordert.

In Tientsin und Peking hat inzwischen der antibritische Feldzug mit erneuter Kraft eingesetzt. Sonnabendmorgen waren dort überall neue große Plakate gegen England angeschlagen.

500 Granaten verpulvert.

Aber kein deutsches Flugzeug wurde getroffen.

dnb. **Die in Genf vorliegenden französischen Berichte zu den am Freitag im gesamten Osten und Südosten Frankreichs durch deutsche Flugzeuge ausgelösten Fliegeralarme zeigen, daß zum Beispiel in Grenoble die französischen Flaks mehr als eine Stunde lang in Tätigkeit waren. Auch die Luftabwehr von Lyon trat längere Zeit in Aktion, weniger dagegen die in Savoyen und im Rhonetal, wo sich der Fliegeralarm bis Avignon und sogar Marseille ausdehnte. Eine tiefliegende Wolkendecke, die sich über die ganze Gegend breitete, verhüllte das oder die Flugzeuge.**

Für Grenoble handelte es sich seit Beginn des Krieges um den zweiten Fliegerarlarm. Die Einwohner der Stadt und Umgebung glaubten jedoch anscheinend nur an eine Übung. Überall sammelten sich die Neugierigen und starrten zum Himmel. Deshalb richtete der Bürgermeister von Grenoble eine offizielle Warnung an die Bevölkerung, in der er von einer geradezu erschütternden Unvorsichtigkeit spricht und diese in heftigsten Worten anprangern. Der Bürgermeister warnt die Einwohner, sich doch endlich darüber klar zu werden, daß jetzt Krieg sei. Wiederholt seien Verstöße gegen die Verdunkelungsvorschriften beobachtet worden. Während des letzten Fliegeralarms z. B. hätten sich die Kraftwagenfahrer um die Sirenen überhaupt nicht gekümmert. Ebenso wie die Fußgänger seien sie ohne Vorsichtsmaßnahmen auf der Straße geblieben.

Das sei einfach unerhört und unvernünftig. Der Aufruf des Bürgermeisters verweist besonders auf die Splitter der Flakgeschosse. Über 500 derartiger Granaten seien über der Stadt krepiert und ihre Splitter in die Stadt gefallen. Daß durch die vielen Tausende dieser Splitter, die manchmal bis zu ein Kilogramm wiegen, keine Opfer zu verzeichnen seien, sei ein reiner Zufall.

Fliegeralarm in England.

dnb. Sonnabendabend wurde an der Küste von Essex Fliegeralarm gegeben. Die Entwarnung erfolgte eine halbe Stunde darauf.

Im nordöstlichen Teil der schottischen Küste wurde am Sonntag Fliegeralarm gegeben. Die Flugzeuge wurden in großer Höhe beobachtet.

Französische Luftwaffe unter britischem Kommando.

dnb. Wie gemeldet wird, soll auf Grund der bisherigen Erfahrungen die französische Luftwaffe dem britischen Kommando unterstellt werden.

Nachdem Frankreich schon früher seine politische Selbständigkeit aufgab, der in diesen Tagen auch die wirtschaftliche folgte, rundet der jetzige Schritt das Bild der absoluten Hörigkeit der Pariser Regierung von London ab.

Familienheimfahrten wieder zugelassen

Anordnung des Reichsarbeitsministers.

Bei Bauvorhaben der öffentlichen Hand sind auf Grund einer Anordnung des Reichsarbeitsministers zur Vermeidung von Härten aus dem Urlaubsverbot die Familienheimfahrten für Gefolgschaftsmitglieder, die außerhalb ihres Wohnsitzes arbeiten und längere Zeit von ihren Angehörigen getrennt leben müssen, wieder zugelassen worden. Soweit nach Dienstordnung verheirateten Gefolgschaftsmitgliedern im öffentlichen Dienst, die von ihrer Familie getrennt leben müssen, oder ihnen Gleichgestellten Reisebeihilfen zu Besuchsreisen der Angehörigen gewährt werden dürfen, kann auch diesen nach einer weiteren Verfügung der für die Besuchsreisen unbedingt notwendige Urlaub gewährt werden. Im übrigen können allgemein Familienheimfahrten im gleichen Umfang bewilligt werden, wie sie die Tarifordnung für die Bauvorhaben der öffentlichen Hand usw. für die Kriegszeit vom 12. Oktober d. Js. vorsieht.

= **Die älteste Kriegerfahne kommt in den Kyffhäuser.** Die in der Obhut der NS-Kriegerkameradschaft in Lollar bei Gießen befindliche älteste Kriegerfahne Deutschlands wird auf Ersuchen des NS-Reichskriegerbundes in die Ehrenhalle des Kyffhäuser-Denkmals übergeführt. Die Fahne stammt aus der Zeit der Schlesischen Kriege von 1740 bis 1763, als sich vielfach Bürgerwehren zur Bekämpfung der damals auftretenden Räuberbanden bildeten. Eine solche Bürgerwehr entstand auch in Lollar, der im Jahre 1742 von dem hessischen Fürsten die Fahne verliehen wurde.

Was bringt der Rundfunk

Reichssender Breslau.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen:

6.00: Marschmusik und Nachr. 6.00: Bauer für dich! 6.10: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Ruf ins Land. 8.30: Konzert. 10.00: Zeit, Glückwünsche; anschl.: Sendepause. 11.00: (außer Di. u. Do.): Schallplatten. 11.30: Zeit, Wasserstand, Marktberichte. 11.45: (außer Do. und So.): Unsere Ernährung. 12.30: Nachr. 14.00: Nachr., Marktberichte des Reichsnährstandes, Börse; anschl.: Schallplatten. 17.00, 20.00, 22.00 u. 24.00: Nachrichten. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen.

Breslau: Mittwoch, 22. November.

6.00: Konzert: dazw. 7.00 Nachr. 8.00: Instrumentalmusik. 8.40: Nachr., Glückwünsche. 9.00: Das deutsche Gebet. 10.00: Schöne Stimmen. 11.00: Musika und Menschenstimm' erfreuet, — Leib und Seele ganz erneut! 12.00: Musik am Mittag; dazw. 12.30: Nachr. 14.00: Nachr. 14.15: Das Tischkind. Erzählung. 14.30: Schallplattenkaleidoskop. 15.30: Wir binden einen Adventskranz.

16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Nachr. 17.10: Zwischenmusik. 17.50: Zwischenmusik. 18.00: Frauenleben — Frauenschicksal. 19.00: Unterhaltungskonzert. 20.00: Nachrichten.

20.15: Maria Magdalene. Trauerspiel von Hebbel. 21.45: Musikal. Zwischenspiel. 22.00: Nachr. 22.50: Das Poznlak-Trio spielt. 24.00: Nachr. 0.10 bis 1.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau: Donnerstag, 23. November.

9.30: Wir senden für die Landschule. 11.00: Hausfrau, das geht dich an! 11.20: Zwischenmusik. 11.45: Kampf deutscher Bauern um ihren Hof.

12.00: Mittagskonzert. 15.00: Heitere Lieder. 15.20: Märchenspiel.

16.00: Nachmittagskonzert. 17.10: Brunnen der Heimat. Erzählung. 17.50: Zwischenmusik. 18.00: Carl von Clausewitz. Zu seinem Todestag. 18.20: Zwischenmusik. 19.00: Unterhaltungskonzert.

20.15: Unterhaltungskonzert. 22.50—1.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau: Freitag, 24. November.

8.10: Frauengymnastik. 9.30: „Rohstoff Stroh."

12.00: Mittagskonzert. 14.30: Bunte Unterhaltung. 15.25: Fröhliches Turnen. 15.40: Zwischenmusik.

16.00: Nachmittagskonzert. 17.10: Familie Meier — total verdunkelt. 17.50: Zwischenmusik. 18.00: „Der helle Tag ist aufgewacht." 19.00: Unterhaltungskonzert.

20.15: Konzert. In einer Pause gegen 21.05: Die Sonate unter den Kerzen. Erzählung. 22.50 bis 1.00: Konzert.

Breslau: Sonnabend, 25. November.

9.30: Für unsere Kinder. 11.45: Hört zu!

12.00: Mittagskonzert. 14.10: Der Klaviertransport. 15.00: Die Gesundheitsäpfel. 15.30: Zwischenmusik. 15.40: Fahrt zu den Weltkriegsstellungen Makedoniens.

16.00: Nachmittagskonzert. 17.10 und 17.50: Zwischenmusik. 18.00: Vom Fingerzählen bis zum Adam Riese. 18.15: Zwischenmusik. 19.00: Unterhaltungskonzert.

20.15: Vorhang auf! 22.50 bis 1.00: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen:

6.00: Morgenruf. 6.10: Sport am Morgen. 6.30: Konzert, dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 8.20: Konzert, dazw. 9.00: Politisches Kurzgespräch. 9.30 (außer Mi. u. So.): Schulfunk. 11.00: Zeitgeschehen. 11.30 u. 12.00: Du mußt wissen! 12.30, 14.00 u. 17.00: Nachr. 13.00: Politisches Kurzgespräch. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.10: Berichte. 19.45: Polit. Zeitungs- u. Rundfunkschau. 20.00, 22.00 u. 24.00: Nachr. Gegen 22.10: Berichte. 23.00: Politisches Kurzgespräch.

Deutschlandsender: Mittwoch, 22. November.

10.00: Märchenspiel. 10.30: Die Schöpfung. Oratorium von Haydn.

12.10: Musik am Mittag. 14.10: November-Melodie. 15.30: Schulfunk.

16.00: Konzert. 18.00: Otto Dobrindt spielt.

20.15: Gr. Wunschkonzert für die Wehrmacht. 22.30: Werke von Hans Pfitzner. Dirigent der Komponist. 23.30: Sinfonisches Konzert. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Donnerstag, 23. November.

10.00: Beschwingte Weisen. 11.00: Blasmusik.

12.10: Mittagskonzert. 13.15: Aus Italien: Mittagskonzert. 14.10: Melodien auf der Wurlitzer Orgel. 14.30: Kinderchor. 15.00: Zur Unterhaltung. 15.30: „Dreh dich, dreh dich, Mädchen".

16.00: Lachen ist gesund. 18.00: Zum Feierabend.

20.15: Gruß aus der Heimat. 20.45: Heitere Opernmusik. 22.30: Klaviertrio von Schubert. Gegen 23.10: Abendkonzert. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Freitag, 24. November.

10.00: Beschwingte Weisen. 11.00: Kammermusik.

12.10: Die Werkpause. Gegen 13.10: Rich. Wagner-Stunde. 14.10: Was soll ich werden? 14.25: Kl. Konzert.

15.00: Aus Frankfurt. 17.10: Rosl Schmidt und Siegfried Borries spielen. 18.00: Unterhaltungsmusik.

20.15: Waffentaten westpreußischer Regimenter. 22.30: Zauber der Stimme. Gegen 23.10: Abendkonzert. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Sonnabend, 25. November.

10.00: Fröbl. Kindergarten. 10.30: Bunte Unterhaltg.

12.10: Konzert. Gegen 13.10: Unterhaltungskonzert. 14.10: „So sind wir Pimpfe". 14.30: Musikal. Allerlei.

15.00: Sperlings Bunte Bühne". 17.10: Unter der Dorflinde.

20.15: Frohsinn zum Wochenende. 22.30: Musik zur guten Nacht. 0.10 bis 1.00: Nachtkonzert.

Sport-Rundschau

Fußballsport ist startfertig.

Arbeitstagung der Gemeinschaftsführer in Königszelt.

Gemäß der Anweisung des Reichssportführers beginnen am ersten Sonntag im Monat Dezember die Reihenspiele zur Ermittlung des Deutschen Kriegs-Fußballmeisters. Nicht nur in der Gauklasse, auch in allen anderen Leistungsklassen der bisherigen Kreise und Bezirke beginnen diese Reihenspiele, die mit aller Deutlichkeit beweisen werden, wie leistungsfähig der deutsche Sport ist und bleibt.

Selbstverständlich gibt es der Schwierigkeiten genug zu überwinden, doch auch der Möglichkeiten hierzu sind reichlich vorhanden und darüber wurden am Sonntagvormittag auf einer gutbesuchten Tagung in Königszelt die Gemeinschaftsführer des Kreisgebietes unterrichtet.

Bezirksfachwart Herdt-Schweidnitz ließ seinen Begrüßungsworten einen Rückblick über die Ereignisse seit dem Turn- und Sportfest in Waldenburg folgen, stehend gedachten die Gemeinschaftsführer derjenigen Kameraden, die für Deutschlands Größe gefallen sind und der Opfer des Münchener Attentats. Dann betonte der Bezirksfachwart die Bereitwilligkeit auch des heimischen Fußballsports, die Forderung des Reichssportführers nach reger Sporttätigkeit unbedingt und freiwillig zu erfüllen. Es folgten Erläuterungen über die Bestimmungen für die Durchführung der kommenden Serienspiele, die Gemeinschaftsführer ihrerseits erhaten ebenfalls Aufklärungen über einzelne Punkte, und gerade dadurch wurde die Zusammenkunft zu einer wahren Arbeitstagung, weil jeder mitarbeitete und dadurch der anderen wiederum wertvolle Hinweise verschaffte. Das Resultat der Aussprache war einmal die Festlegung der Opferspiele des Fußballsports am Sonntag, den 26. November, für das WHW. und zum zweiten die Einteilung der Gruppen für die kommenden Meisterschaftsspiele.

An Opferspielen am Sonntag, den 26. November, beginnend 14 Uhr, finden statt:

Schweidnitz: DSV. Schweidnitz gegen Silesia Freiburg. Schiedsrichter Guder-Sandberg.
Reichenbach: SpVg. Reichenbach komb. mit Peterswaldau gegen VfB.-Preußen Langenbielau. Schiedsrichter Bürcher-Schweidnitz.
Konradswaldau: SV. Eiche Konradswaldau gegen Saaraner Sportverein Schiedsrichter Fänsch-Striegau.
Waldenburg: Waldenburg 09 gegen Bad Salzbrunn. Schiedsrichter Tschentscher-Weißstein.
Striegau: Striegau Stadt gegen Striegau Land (Gräben-Streit). Schiedsrichter Gruska-Freiburg.
Weißstein: Germania Weißstein gegen Preußen Altwasser. Schiedsrichter Koch-Bad Salzbrunn.
Gottesberg: Gottesberg gegen VfB. Fellhammer. Schiedsrichter Bittner-Altwasser.
Rothenbach: VfR. Rothenbach gegen Dittersbach. Schiedsrichter Marx-Fellhammer.

Für die kommenden Meisterschaftsspiele wurde die erste Kreisklasse in zwei Gruppen geteilt. In der Gruppe Schweidnitz spielen Silesia Freiburg, Eiche Konradswaldau, Saaraner Sportverein, VfB. Gräben und SC. Rotweiß Striegau. In der Gruppe Waldenburg: Bad Salzbrunn, BSC. Sandberg, Gottesberg, Dittersbach, Weißstein und die zweiten Mannschaften des WSV. 09 und des SV. Preußen Altwasser. — Außerdem konnte noch eine zweite Kreisklasse gebildet werden, die in der Gruppe Waldenburg in zwei Abteilungen spielt. Abteilung 1: Hausdorf, Lehmwasser, WSV. 09 III, Dittersbach II, Wüstegiersdorf. Abteilung II: Fellhammer, Rothenbach, Weißstein II, Salzbrunn II, Gottesberg II. Gruppe Schweidnitz: Königszelt, Gräben II, Stephanshain, Sportfreunde Striegau II. In der Bezirksklasse werden antreten: DSV. Schweidnitz, VfB.-Preußen Langenbielau, Sportfreunde Striegau, SpVg. Reichenbach Preußen Altwasser. Waldenburg 09, so daß der heimische Fußballsport mit insgesamt 33 Mannschaften an den Meisterschaftsspielen der Kriegsserie 1939/40 teilnimmt.

Kampfreicher Sonntag im Fußballsport.

Vorläufiger Abschluß der Kriegsspielserie im Bezirk 8.

Die durch freiwillige Vereinbarung der sportlichen Gemeinschaften im Bezirk Reichenbach-Schweidnitz-Waldenburg zustande gekommene Kriegsspielserie um die Bezirksmeisterschaft wurde gestern zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Am kommenden Sonntag werden die Opferspiele für das WHW. durchgeführt und am 3. Dezember beginnen dann die Spiele um die Kriegsmeisterschaft eingeteilt in Gau-, Bezirks- und Kreisklasse. Die jetzt unterbrochene Spielreihe wird erst nach Beendigung der Kriegsmeisterschaft wieder aufgenommen.

In den gestrigen Spielen sind nachstehende Resultate zu verzeichnen:

DSV. Schweidnitz gegen Saaraner Sportverein 5:1 (3:0)
Eiche Konradswald. gegen VfB.-Pr.ß. Langenb. 3:2 (2:2)
Rotweiß Striegau gegen Sportfreunde Streit . . 3:0 (3:0)
VfB. Gräben gegen Sportfreunde Striegau . . 3:1 (1:1)
Silesia Freiburg gegen Preußen Altwasser . . . 1:2 (1:2)
Waldenburger SV. 09 I gegen Dittersbach . . . 5:1 (2:1)
Waldenburg, SV. II gegen Preuß. Altwasser II 0:5 (0:2)
Bad Salzbrunn gegen BSC. Sandberg 4:2 (2:2)

In der Gruppe Schweidnitz hat der DSV. wieder die Führung erreicht, da Langenbielau gestern die Punkte in Konradswaldau ließ, allerdings hat auch der DSV. noch auf dem für jede Gastmannschaft gefährlichen Konradswaldauer Platz anzutreten. In der Striegauer Gruppe stehen Sportfreunde Striegau und der SC. Rotweiß punktgleich, so daß die Entscheidung noch offen ist. Die Waldenburger Gruppe sieht die Mannschaften des Waldenburger SV. 09 und des SV. Preußen Altwasser immer noch als die aussichtsreichsten Bewerber.

Von den Spielen selbst ist zu melden:

In der Schweidnitzer Kampfbahn bereitete der DSV. seinen Anhängern am gestrigen Sonntag eine schöne Überraschung. Wie hingezaubert stand seit langer Zeit wieder einmal unser unverwüstlicher Herbert Allert im Schweidnitzer Tor. Mit alter Meisterschaft begeisterte er restlos und sicherte durch einige glänzende Paraden in der kritischen zweiten Halbzeit einen dann noch zahlenmäßig eindeutig errungenen DSV.-Sieg.

Saaran trat mit einer recht starken Mannschaft an, besonders der gute, lange Fischer putzte allerhand weg. Mit dem Wind seitrückwärts stürmend, klappte es bei den Platzbesitzern sehr gut, zumal der erstmals eingesetzte Mittelstürmer Gärtner — ein blutjunges Fußballtalent — eine Scharfenberg—Jung-Kombination zum ersten Tor verwandelte. Später war dann noch zweimal der Halbstürmer Jung erfolgreich und mit diesem 3:0-Vorsprung wurden auch die Seiten gewechselt. Die oftmals erfolgten schnellen Vorstöße der Gäste zerschellten an einer sicheren Schweidnitzer Abwehr.

Es wurde sofort weitergespielt, die nunmehrige Platzseite imponierte den Schwarzweißen gar nicht. Bange 30 Minuten sah man einen schwimmenden DSV. Allert konnte nach zweimaliger hingebungsvoller Abwehr in der 10. Minute das erste Tor der Saaraner Kameraden nicht verhindern. Dann aber verstand er keinen Spaß mehr und schloß hermetisch, besonders mit Sandra und Hippe, den Strafraum ab. Ein feines Kopfballtor von Jung (31. Minute) und ein Lorenztor (33. Minute) brachten dann den Umschwung. Auch das Eckenverhältnis von 6:4 für Schweidnitz zeugt für die klare, bessere Leistung der DSVer. Der Außenläufer Hirschberg lieferte für seine Farben sein bisher bestes Spiel.

Die Gelbweißen aus Saaran spielten mitunter ein sehr gern gesehenes augenschönes Spielchen, kämpften energisch, doch wenig produktiv. Tore entscheiden, und die mußte Schirl, Bittner, Altwasser, mehr für DSV. pfeifen.

Mit einiger Überraschung liest man das Resultat, das aus Konradswaldau gemeldet wird. Wieder einmal hat eine technisch gewiß reifere Mannschaft gegen die auf eigenem Platze immer sehr gefährlichen Konradswaldauer verloren. Dies bereitete sich damit vor, daß Konradswaldau schon das Führungstor erreichte. Als Langenbielau endlich den Ausgleich geschaffen und schließlich sogar auf 2:1 davongegangen war, gab es noch vor der Pause großen Jubel, als jetzt Konradswaldau den Ausgleich erzwang. Bei diesem Stande vergab Langenbielau den Sieg; denn Fellbaum vermochte nicht, einen Langenbielau zugesprochenen Elfmeter zu einem Tor umzuwerten. Nun war der Kampfgeist bei Konradswaldau stärker und im Anschluß an einen Eckball wurde das dritte und siegbringende Tor erzielt, das bis zum Schlußpfiff eisern gehalten werden konnte.

In Striegau gab es eine kleine Enttäuschung. Sportfreunde Streit hatte zum Spiel gegen den SC. Rotweiß leider nur acht Mann zur Stelle, die sich 45 Minuten hindurch tapfer wehrten, aber doch mit 0:3 in Nachteil kamen. Nach der Pause mußte ein Spieler der Gäste das Weiterspielen aufgeben, so daß Streit nur noch sieben Mann auf dem Felde hatte. Der Bitte der Gäste, das Spiel darum vorzeitig abzubrechen, entsprach der Schiedsrichter, so daß die zweite Halbzeit nicht mehr durchgeführt wurde.

In Gräben war der heimische VfB. der Mannschaft des Vereins Striegauer Sportfreunde durchaus gleichwertig, arbeitete sogar die besseren Torchancen heraus, die jedoch nicht immer zum letzten Erfolg führten. Gräben hatte durch einen unverhofften Weitschuß das 1:0 zu seinen Gunsten erzielt, der VSS. dagegen gestaltete das Spiel bis zur Pause doch noch unentschieden. Nach Wiederbeginn hatte Gräben mehr vom Spiel und kam verdient zu zwei Torerfolgen. Als in der letzten Viertelstunde die Striegauer Mannschaft dann in Fahrt kam war es zu spät. Gräben verteidigte sehr geschickt und alle Angriffe der Gäste blieben im Strafraum der Gräbener stecken, die damit für eine Überraschung in der Striegauer Gruppe sorgten.

In Freiburg trafen mit dem SV. Silesia und dem SV. Preußen Altwasser zwei alte Rivalen zusammen, die sich auch einen erbitterten Kampf lieferten. Daß dabei die Grenzen des Erlaubten überschritten wurden, lag zu einem Teil auch am Schiedsrichter, der zu spät durchgriff. Als Platzverweise noch nichts halfen, kam es kurz vor Ablauf der regulären Spielzeit auch zum Spielabbruch. Preußen hatte das Führungstor geschossen, Silesia glich aus und noch vor der Pause erhöhte Preußen auf 2:1. An diesem Stande änderte sich bis zum Spielabbruch nichts mehr.

Der Waldenburger Sportverein 09 hatte gegen die Dittersbacher Reichsbahn nur in der ersten Halbzeit noch Sorge um den Sieg. Nach dem 1:0 für den WSV. konnte Dittersbach ausgleichen, und beim Wechsel sah es mit 2:1 für den Platzbesitzer noch nicht nach einem überlegenen Siege aus. Überraschenderweise ließ Dittersbach dann stark nach. Die Mannschaft kamen immer mehr in Vorteil und beim Schlußpfiff lautete das Ergebnis 5:1 für den WSV. Mit der 2. Mannschaft mußte sich 09 gegenüber der gleichen Mannschaft vom SV. Preußen Altwasser mit 0:5 geschlagen bekennen.

In Bad Salzbrunn begann die NS.-Turn- und Sportgemeinschaft gegen den BSC. Sandberg mit nur acht Mann und schoß dabei das Führungstor. Als Salzbrunn vollständig war, erzwang Sandberg den Ausgleich. Das wiederholte sich, nur umgekehrt, bis zur Pause noch einmal. Jetzt lag Sandberg in Führung und Salzbrunn glich aus. In der zweiten Halbzeit blieb Salzbrunn überlegen, doch Sandberg legte sich auf die Verteidigung, so daß sich lange Zeit nichts am Resultat änderte. Erst in den letzten zehn Minuten gelang es Salzbrunn, einige Lücken in der Abwehrmauer zu finden und schließlich noch mit 4:2 Sieg und Punkte zu erringen.

In Hausdorf gab es einen Spielausfall, da der dortige SV. Preußen nur sechs Mann zur Stelle hatte, während VfL. Lehmwasser vollzählig zur Stelle war.

Schlesischer Fußball in Zahlen.

Tschammerpokalspiele:

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Hertha-BSC. 5:2 (3:1)
Berliner SV. 92 — SV. Klettendorf 6:1 (3:1)

Um den „Preis der Presse" in Breslau:

Breslau 06 — Hertha Breslau 3:2 (2:0)
VfB. Breslau — Vorwärts Breslau ausgefallen.
Breslau 02 — 1. FC. Breslau 0:1 (0:0)
Union-Wacker — Minerva-Rasenfreunde 1:4 (0:3)

Pokalspiele in Oberschlesien:

Preußen Hindenburg — VfB. Gleiwitz 5:2 (2:1)
NSG. Gleiwitz — Hindenburg 09 . . . . . 6:1 (4:0)
SV. Borsigwerk — SpSV. Mechtal 0:2 (0:1)
Glückauf Beuthen — Germania Debringen . . . 2:1(1:1)

Rundenspiele in Liegnitz:

ATV. Liegnitz — SC. Jauer 5:0 (3:0)
VfB. Liegnitz — Reichsbahn Liegnitz/Arnsdorf (Freundschaftsspiel 6:4 (3:3)

Rundenspiele in Görlitz:

Reichsb. Görlitz — TSV. Weißwasser kampfl. f. Weißw.
ATV. Penzig — STC. Görlitz 4:3 (1:1)
Lauban SV. — Gelbweiß Görlitz abgebrochen.
Rchsb. Kohlfurt — TSV. Rieska (Frdschaftssp.) 3:3 (3:0)
Städtespiel Witkowitz — Troppau 4:0 (1:0)

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz schlug Hertha-BSC.

Mit fünf Ersatzleuten standen die Blauweißen in diesem in Gleiwitz durchgeführten Tschammerpokalspiel gegen den Schlesischen Meister Vorwärts-Rasensport vor 2500 Zuschauern vor einer kaum lösbaren Aufgabe. So fehlten bei den Reichshauptstädtern so gute und bekannte Spieler wie Krause, Engelbracht, Juraschkowitz und Hanne Sobeck. Aber auch beim Schlesischen Meister fehlten Kubus, Schaletzki und Wosnitzka. In der 14. Minute ging Hertha in Führung. Erst nach 30 Minuten hatten sich die Gleiwitzer gefunden, und der Linksaußen Renk schaffte den Ausgleich. Bei leichter Überlegenheit der Gleiwitzer schob sodann bereits in der 35. Minute Plehner eine Hereingabe zum 2:1 sicher ein und erhöhte in der 44. Minute auf 3:1. Die zweite Spielhälfte stand dann ganz im Zeichen der Überlegenheit der Gleiwitzer.

SV. Klettendorf verlor in Berlin.

Vor nur 300 Zuschauern unterlag der SV. Klettendorf in der zweiten Schlußrunde zum Tschammerpokal gegen den Berliner SV. 92. Obgleich die Berliner Tormann Jahn, Verteidiger Appel und den Läufer Goede für das Städtespiel in Bukarest abstellen mußte, brachten sie doch eine ausgezeichnete Mannschaft aufs Feld, gegen die die zwar eifrigen und sich mit Schneid einsetzenden Klettendorfer eben nicht bestehen konnten, da all ihr Können und ihre besten Vorsätze eben an die Erfahrung der Berliner nicht heranreichten.

Breslau 06 schlug Hertha Breslau.

Beide Mannschaften hatten gute Besetzungen zur Stelle. Gegen die weit eifriger und besser zusammenspielende Elf der Gastgeber hatten die „Kleeblätter" von Anfang an einen schweren Stand. Durch Tore von Kindler und Paul verschafften sich die 06er bis zum Seitenwechsel einen 2:0-Vorsprung. Gleich nach Wiederbeginn konnte Krause zwar für Hertha auf 2:1 verringern, doch blieben die Oswitzer auch weiterhin gefährlich. Mit einem Elfmeter, den Scholz sicher verwandelte, stellte 06 bald den alten Vorsprung wieder her. Das Spiel artete mehr und mehr aus. Förster mußte dann einen Elfmeter für Hertha zum zweiten Tor aus, so daß die Spannung nochmal gesteigert wurde. Schließlich blieb es aber beim 3:2 (2:0) für Breslau 06 womit dieser die erste Halbrunde siegreich bestanden hat.

Bußtagsspiele abgesetzt.

Durch den amtlichen Erlaß ist der auf Mittwoch, 22. November, fallende Bußtag auf Sonntag, 26. November, verlegt worden. Das Reichsfachamt Fußball hat daraufhin alle am Mittwoch, 22. November, geplanten Spiele abgesetzt.

13 Spieler nach Berlin berufen.

Vorbereitungskursus auf den Italien-Kampf.

Das Reichsfachamt Fußball hat sich entschlossen, eine Reihe von Nationalspielern, die für die deutsche Länderelf gegen Italien in Frage kommen, zu einem Abschlußtraining nach Berlin zu berufen. Dieser Vorbereitungskursus findet in den Tagen vom 23. bis 25. November statt. Da man unter den angeforderten Spielern aber so erfahrene und nützliche Kräfte wie Fritz Szepan und Franz Binder vermißt, auf die man doch wohl kaum verzichten kann, ist anzunehmen, daß auch andere als die nach Berlin berufenen für die Ländermannschaft gegen Italien am 26. November im Berliner Olympia-Stadion in Frage kommen. Mit ziemlicher Sicherheit aber geht aus dem sehr eng gezogenen Kreis hervor, daß man in der Abwehr kein Risiko mehr eingehen will und Klodt, Janes, Billmann, Kupfer, Sold, Kitzinger erste Aussichten haben. Außer diesen sechs Spielern, die auf der Balkanreise so sehr zu gefallen wußten, wurden noch die sieben Stürmer Lehner, Hahnemann, Gellesch, Conen, Schön, Pesser und Arlt nach Berlin bestellt.

Der Stuttgarter Conen, der auf der Reise zum Breslauer Länderspiel gegen Böhmen-Mähren in Nürnberg erkrankte, hat das Lazarett wieder verlassen und bereits trainiert. Er kommt somit wieder für die Länderelf gegen Italien in Frage.

Spanier leitet Deutschland—Italien.

Als Schiedsrichter für das Fußballländerspiel Deutschland—Italien am 26. November im Berliner Olympiastadion wurde der Spanier Esquartin bestellt. Esquartin hat schon viele Länderspiele mit gutem Erfolg geleitet.

Spielausfälle im Breslauer Handball.

Das Entscheidungsspiel der Gruppenbesten im Breslauer Handball, das in Schmiedefeld Reichsbahn Breslau und Städtischen SV./Oblewiesen als Gegner sehen sollte, fiel aus.

Im Entscheidungsspiel der 2. Klasse besiegte Breslau 02 die Polizei mit 9:6 (4:3).

Ein 2-Minuten-Kampf

K. o.-Sieg sichert Eders Titel.

Der Berliner Boxring „Neue Welt" hatte mit seiner Meisterschaft Eder—Norbert nicht den gewünschten Erfolg. Zahlreiche Lücken wies der große Saal auf. Einen völlig unerwarteten Ausgang nahm die Weltergewichtsmeisterschaft zwischen Eder und seinem Wiener Herausforderer Franz Norbert. Kaum war der erste Gong verklungen, da stürmte der Wiener in den Nahkampf, drückte Eder an die Seile, klammerte und schlug gleichzeitig auf den Meister ein, bis das „Stop" des Ringrichters ertönte. Eder wollte lösen, Norbert klammerte aber weiter und als sich Eder dann gewaltsam freigemacht hatte, erwischte er den Gegner gerade in dem Augenblick mit einer krachenden Rechten am Kopf, als Ringrichter Noack Norbert verwarnen wollte. Norbert stürzte zu Boden und erhielt eine Minute Kampfpause. Eders Glück war es, daß sich Norbert, wenn auch stark benommen, wieder zum Kampf stellte. Der deutsche Meister machte kurzen Prozeß, er landete schwere Rechte am Kopf, bis Norbert nach zwei Minuten das „Aus" über sich ergehen lassen mußte.

Deutscher Meister im Mannschaftsringen wurde zum ersten Male der AC. Köln-Mülheim, der in Köln-Mülheim den Rückkampf gegen die Reichsbahn-BSG. Neu-Aubing mit 4:3 gewann. In der ersten Begegnung war Neu-Aubing mit dem gleichen Ergebnis Sieger geblieben, so daß die kürzere Gesamtzeit für den Endsieg ausschlaggebend wurde.

Blick in die Wirtschaft.

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts vom 18. November 1939.

Der Auftrieb betrug: 701 Rinder, 1341 Kälber, 189 Schafe, 3040 Schweine.

Bezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht	
Rinder: Ochsen 30 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	44.50
sonstige vollfleischige	38.50—40.50
fleischige	33.50—35.50
gering genährte	—
Bullen: 128 Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	41.00—42.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	38.00—38.50
fleischige	32.00—33.50
gering genährte	—
Kühe: 464 Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	40.50—42.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	34.50—38.50
fleischige	27.00—32.50
gering genährte	16.00—23.00
Färsen (Kalbinnen) 79 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	42.00—43.50
vollfleischige	38.00—39.50
fleischige	32.00—34.50
gering genährte	—
Kälber: Doppellender bester Mast	65.00—75.00
beste Mast- und Saugkälber	56.00—60.00
mittlere Mast- und Saugkälber	48.00—54.00
geringere Saugkälber	40.00—45.00
geringe Kälber	30.00—35.00
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel, beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	44.00—46.00
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Mast- u. Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittl. Mastlämmer u. ält. Masthammel	39.00
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe, beste Schafe	37.00
mittlere Schafe	34.00
geringe Schafe	27.00
Schweine:	
a) von 150 u. mehr Kilo Lebendgew.	52.00
b) 1. v. 135—149,5 Kilo Lebendgew.	52.00
2. v. 120—134,5 Kilo Lebendgew.	52.00
c) von 100—119,5 Kilo Lebendgewicht	51.00
d) von 80—99,5 Kilo Lebendgewicht	46.00—48.00
e) von 60—79,5 Kilo Lebendgewicht	—
f) von unter 60 Kilo Lebendgewicht	—
g) 1. fette Speckſauen	50.00—52.00
2. andere Sauen	45.00—48.00
h) Eber	—
i) Altschneider	45.00—52.00

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine verteilt.

Reichsbankausweis vom 15. November 1939. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. November 1939 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 11 398 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 9886 Millionen RM., an Lombardforderungen 22 Millionen RM., an deckungsfähigen Wertpapieren 1127 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren 363 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen werden mit 176 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen mit 373 Mill. RM. ausgewiesen. Die sonstigen Aktiva sind auf 1233 Mill. RM. zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 10 346 Mill. RM. vermindert. Die fremden Gelder betragen 1592 Mill. RM.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 20. November 1939.

Künftige Lehrer aus den Volksschülern.

Um in Elternkreisen bestehende Unklarheiten über die Aufbaulehrgänge für das Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung zu beseitigen, hat der Reichserziehungsminister ein Merkblatt herausgegeben. Nachdem bereits zu Beginn des Schuljahres 1939 in über 20 Gebäuden etwa 80 Anfangsklassen der staatlichen Aufbaulehrgänge eingerichtet worden sind, hat das Reichserziehungsministerium jetzt die Auslese der Jungen für den zweiten Jahrgang angeordnet, der mit dem Schuljahr 1940 beginnt. Zu den 80 bisherigen tritt jetzt die gleiche Zahl von Klassen neu hinzu. Außerdem werden erstmalig Aufbaulehrgänge für Mädchen eingerichtet, deren Zahl jedoch zunächst noch gering ist. In enger Zusammenarbeit wählen Schule und Partei in diesen Wochen die geeigneten Jungen und Mädchen aus den Volksschülern und Volksschülerinnen aus, die Ostern 1940 die Schule verlassen. Bevor sie zu den vierjährigen Aufbaulehrgängen zugelassen werden, deren erfolgreicher Besuch die Berechtigung zum Studium vermittelt, werden die Ausgewählten in Musterungslagern einer Bewährungs- und Leistungsprobe unterzogen. An den Musterungslagern nehmen auch die ausgewählten Mittelschüler und Landjahrpflichtigen teil, die in besonderen Klassen zu Aufbaulehrgängen von zwei- und dreijähriger Dauer zusammengefaßt werden. Außer einer einmaligen ersten Ausrüstung mit Wäsche usw. und einem monatlichen Taschengeld von 2 bis 8 Mark, je nach dem Einkommen der Eltern, erfolgen Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung, Erziehung und Ausbildung in den Aufbaulehrgängen völlig auf Staatskosten. Nur Eltern mit günstigen Einkommensverhältnissen werden zu einem Monatsbeitrag von 10 bis 40 Mark herangezogen. Auch das anschließende zweijährige Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung ist gebührenfrei. Das Merkblatt betont zum Schluß, daß somit jährlich für Tausende von Jungen und Mädchen aus den breitesten Schichten des Volkes die programmatische Forderung der Partei auf Ausbildung besonders veranlagter Kinder armer Eltern auf Staatskosten auf einem der wichtigsten Gebiete der Volkserziehung in die Tat umgesetzt wird.

Der Bußtag auf den 26. November verlegt.

Der dem deutschen Volke aufgezwungene Kampf benötigt die Anspannung aller Kräfte. Aus diesem Grunde wird in diesem Jahre der auf Mittwoch, den 22. November, fallende Bußtag auf Sonntag, den 26. November, verlegt.

Schulden müssen bezahlt werden.

Infolge der Kriegsverhältnisse sind gewisse Lockerungen und Beschränkungen der Zwangsvollstreckung verfügt worden. In einem Aufsatz im „Deutschen Recht" weist Oberlandesgerichtsrat Fechner jedoch darauf hin, daß grundsätzlich die Nichterfüllung oder Zuspäterfüllung einer Verbindlichkeit auch jetzt die durch Gesetz oder Vertrag vorgesehenen Rechtsfolgen nach sich zieht. Auch die Verordnung über die Bewilligung von Zahlungsfristen in Rechtsstreitigkeiten hat es abgelehnt, die Fälligkeit der Verbindlichkeiten als solche aufzuheben oder hinauszuschieben oder gar besondere Vorschriften über die Umgestaltung der Vertragsbeziehungen zu treffen. Der Schuldner soll leisten, was er schuldet. Es mag sein, daß in einzelnen Fällen Sonderregelungen zweckmäßig, die dann zu gegebener Zeit getroffen werden. An dem Grundsatz aber, daß es Pflicht des Schuldners ist, seine Verbindlichkeiten ordnungsmäßig zu erfüllen, wird sich schwerlich etwas ändern. Das ist vor allem deshalb berechtigt und notwendig, weil dieser Krieg voraussichtlich mehr als jeder frühere auch auf wirtschaftlichem Gebiet ausgetragen wird. Um ihn erfolgreich zu bestehen, muß die Wirtschaft gesund sein. Dies sei nur dann möglich, wenn der Waren- und Zahlungsverkehr reibungslos läuft. Aus diesem Grunde sind auch die für die ersten Kriegsmonate getroffenen Beschränkungen der Zwangsvollstreckung bereits wieder etwas gelockert worden.

Grundsteuerbeihilfe für Arbeiterwohnstätten um zwei Jahre verlängert.

Gemäß § 29 des Grundsteuergesetzes gewährt das Reich für Arbeiterwohnstätten zur Erzielung tragbarer Lasten oder Mieten eine Beihilfe in Höhe der Grundsteuer auf die Dauer von zwanzig Jahren. Die Arbeiterwohnstätten mußten jedoch nach der bisher geltenden Regelung bis zum 31. März 1940 bezugsfertig werden. Durch Gesetz vom 7. November 1939 ist nunmehr diese Frist um zwei Jahre verlängert worden, so daß die Grundsteuerbeihilfe auch gewährt wird für Arbeiterwohnstätten, die bis zum 31. März 1942 bezugsfertig werden.

Schlesische Frauen überall hilfsbereit.

Von den Frauen wollen wir berichten, die in dieser Zeit still und unverdrossen ihre Pflicht tun. Wie der Soldat draußen an der Front kämpft, so stehen die Frauen in der Heimat auf ihrem Posten. Ueberall, wo Frauenhände und -herzen gebraucht werden, setzen sie sich ein.

In den Nähstuben der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes unseres Gaues rattern von früh bis spät die Nähmaschinen. Blonde, dunkle und ergraute Frauenköpfe beugen sich über die Arbeiten. Da werden Stöße von Lazarettwäsche ausgebessert und feldgraue Uniformen passend gemacht. Da werden Säuglingsausstattungen genäht und Soldatenstrümpfe gestrickt. Bei dieser Arbeit wandern die Gedanken der Frauen oft zum Mann oder Sohn draußen an der Front. In den Lazaretten haben die Frauen den Verwundeten mit mancher Liebesgabe schon große Freude gebracht.

35 Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes gibt es in Schlesien. Immer herrscht dort reges Treiben. „Wie koche ich Kürbis ohne Gewürze ein?" — „Wie bekomme ich ganz schnell ein Hausjahrmädel?" — „Wie kann ich meinen Küchenzettel abwechslungsreicher gestalten?" — Tausende von Fragen über hauswirtschaftliche Dinge werden an einem Tag in den Beratungsstellen beantwortet. Ueberall werden die Frauen zur Mitarbeit herangezogen. Wenn irgendwo Not am Mann ist, wendet man sich an die Frauen. Eigentlich ein schönes Zeichen des Vertrauens. Wir können hier beweisen, daß auch wir Frauen bereit sind, zu helfen, zu arbeiten und, wenn es sein muß, auch zu opfern.

Weit über 3000 schlesische Frauen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes haben sich für die Nachbarschaftshilfe zur Verfügung gestellt. Wo Hausfrauen krank sind und Kinder und Haushalt versorgt werden müssen, wo die Männer im Felde sind und die Frauen die Geschäfte allein weiterführen, überall da treten die Frauen helfend ein. Ebenso haben sie sich auf dem Lande bei der Erntehilfe eingesetzt. Tausende von Frauen arbeiteten als freiwillige Hilfe auf den Feldern. Auch in den entferntesten schlesischen Dörfern schaffen und helfen sie, wo Männer oder Knechte eingezogen sind und die Arbeitskräfte fehlen.

Wir können hier nicht all die tausend kleinen Hilfeleistungen aufzählen, die von den Frauen fast in jeder Stunde gemacht werden. Mit diesen Zeilen wollen wir nur in einem kurzen Abriß die hilfsbereite Mitarbeit der Frauen zeigen.

Das gute Kinder-Nährmittel

Gustin

reiner Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem ✖ bezeichneten 4 Abschnitte der **Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren**

Dr. August Oetker

— **Ungültig werdende Postwertzeichen.** Mit Ablauf des 31. Dezember 1939 verliert eine Reihe Postwertzeichen ihre Gültigkeit. Es handelt sich dabei um Sondermarken und Sonderpostkarten, die im Jahre 1938 aus besonderen Anlässen herausgegeben worden sind und um die Luftpostmarken des Ausgabejahres 1934. Von einem Teil dieser Wertzeichen, und zwar die zum Turn- und Sportfest Breslau herausgegebenen Marken zu 3, 6, 12 und 15 Rpfg., die Graf-Zeppelin-Gedenkmarken zu 25 und 50 Rpfg. sowie die Luftpostmarken zu 5, 10, 15, 20, 25, 40, 50, 80 und 100 Rpfg. und zu 2 und 3 RM. können die nicht verbrauchten im Januar 1940 bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Die übrigen ungültig gewordenen Marken und Postkarten werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

Unser Winterobst!

In mancher Familie trifft in diesen Tagen ein Korb mit Aepfeln ein, den gute, gartenbesitzende Verwandte oder Bekannte von ihrem diesjährigen Ueberfluß spendeten. Bei aller Freude erhebt sich bei den meisten Hausfrauen die bange Frage: „Wo soll ich nur mit den Aepfeln hin, und wie halten sie sich am besten?" „In den Keller", ist da die einzig richtige Antwort, denn in warmen, besonders Zentralheizungswohnungen halten sie sich niemals. Die Böden fallen ja wegen der Luftschutzbestimmungen als Aufbewahrungsraum fort. Es wird sich in den allermeisten Fällen ermöglichen lassen, im Keller einige alte Tischplatten oder dergl. aufzustellen und darauf die Aepfel zu legen. Die Früchte dürfen sich aber unter keinen Umständen berühren! 4—6 Grad Celsius ist die beste Temperatur für sämtliches Winterobst. Man muß also mindestens alle zwei Tage hinuntersteigen, die Temperatur kontrollieren, die Fenster mehr oder weniger öffnen — offen stehen müssen sie, so lange frostfreies Wetter ist, Tag und Nacht, damit auch die nötige Luftbewegung stattfindet — und vor allen Dingen die schlechten Früchte aussortieren, damit sie die guten nicht anstecken. Gerade in den ersten Lagerwochen verliert jedes Obst einen gewissen Prozentsatz durch Fäulnis. Was sich dann aber „durchmausert", hält sich bei sorgfältiger Beobachtung und Pflege dann meist auch bis ins Frühjahr hinein.

Feldzug gegen die Rachitis.

(Alle Säuglinge erhalten Schutzmittel.)

Obwohl wir Kriegszustand haben, wird die Gesundheitsführung in Deutschland nicht vernachlässigt. Gerade im Kriege ist es notwendig, die Gesundheit nicht nur aller Schaffenden, sondern besonders auch der künftigen Generation zu sichern. Es ist deshalb von entscheidener Bedeutung, daß gerade in diesem Augenblick eine seit langem vorbereitete Großaktion gestartet wird, ein Feldzug gegen die Rachitis. Die Rachitis, auch als englische Krankheit bezeichnet, ist eine Volkskrankheit, deren Bedeutung nicht hoch genug gewertet werden kann. Sie befällt das Kind zur Zeit seines stärksten Wachstums, insbesondere also den Säugling, aber auch noch das Kleinkind. Die Rachitis selbst führt nicht unmittelbar zum Tode, ist aber mittelbar der Anlaß ungezählter Todesfälle. Wenn wir die Rachitis aus unserem Volkskörper ausrotten wollen, dann kann es nur die Parole geben, alle Kinder einem Schutzverfahren zu unterziehen. Dieses Verfahren muß in erster Linie während der sonnenarmen Zeit durchgeführt werden.

Die Aktion wird sich so abspielen, daß die Gesundheitsämter allen Müttern mit Säuglingen eine Aufforderung zu dem sogenannten Rachitistermin übermitteln. Dort wird nach ärztlicher Untersuchung eine Flasche Vigantolöl ausgegeben, das dem Säugling zusammen mit der täglichen Nahrung zu geben ist. Die Anwendung des Mittels wird überwacht. Nach zwei Monaten wird eine zweite Flasche ausgegeben. Nach weiteren zwei Monaten erfolgt dann die dritte Vorstellung mit der Abschlußuntersuchung. Etwa 1,5 Millionen Säuglinge werden von dieser Aktion erfaßt, die damit eine besonders großzügige Maßnahme auf dem Gebiet der Gesundheitsführung darstellt.

Wenn die Nebel fallen

Roman von E. A. Eugen Geisler

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

9]

Eine lange Zeit — denkt er bitter. Man darf nicht schwach werden, nicht sentimental, zum Teufel! Diese Frau ist in Bitterkeit und Häßlichkeiten, mit Vertrauensbrüchen und kleinlichem Weibsegoismus aus deinem Leben gegangen, sie hat nicht gefragt, was aus dir wird, als alles um dich zusammenbrach und sie als erste von dir ging — damals brauchte dein Kind dringend mütterliche Sorgfalt, einmal hast du dich vor einer Frau gedemütigt, gebettelt ... nein ... nie wieder!

Droste atmet schwer und starrt grübelnd in die großen, flehenden Augen. Und da, er fühlt es, will die Vergangenheit versinken, das Häßliche ist mit einem Male nicht mehr da. Nur dieses schmale, feine Gesicht leuchtet aus dem Dunkel, diese Züge, die er einmal geliebt hat, als er ganz, ganz einsam war.

Ein böser Kobold raunt in seinem Ohr. Und sie, Joachim Droste, wo blieb die geliebte Lilo, als du sie am nötigsten brauchtest? Drostes Züge erstarren, sein Mund wird ganz schmal, ein harter Strich in dem verschlossenen Gesicht. Man darf sich nicht unterkriegen lassen —, man muß hart sein, oder man zerbricht. Man muß das Schicksal meistern, muß die Fäden fest in der Hand halten — nicht Marionette sein ...

„Leb wohl, Lilo!" sagt er mit erzwungener Ruhe und tritt einen Schritt zurück. Sie beugt sich zu ihm, ihre großen grauen Augen hängen in stummem Flehen an seinen Zügen.

„Joachim —" sagt sie und stützt sich in einem Schwächeanfall auf den Verkaufsstand, ihre Lippen zucken, „— ich habe viel an dich gedacht, habe bereut, glaube mir, ich weiß, ich war ein selbstsüchtiges, kleines Weibchen, keine Kameradin, wie du eine brauchtest. Ich war damals nicht gut beraten — meine Schwestern, Tante Stefanie — alles drang auf mich ein, sie mochten dich alle nicht, weil du schroff und verschlossen warst. Ich war noch so jung und sollte Stiefmutter werden, ich fürchtete mich ... und du warst so schwer zu verstehen, deine Frau war erst ein Jahr tot, alle sagten mir, du brauchtest nur eine Erzieherin für das Kind, und der Schatten der Toten stände immer zwischen uns, ja, ich fürchtete mich schließlich, und dann wurdest du heftig, und ich ... ich ..."

Sie birgt das Gesicht in den Händen, ihre schmalen Schultern zucken.

„Ich habe dich weggetrieben, ich weiß es, ich war nicht stark genug, aber ich war doch noch so jung ... Und ich habe immer gewartet — gewartet — du kamst nicht wieder, Joachim, du bist hart ... ich habe versucht, an deinem Kinde gutzumachen, Werner hängt an mir. Deine Pflegemutter liebt ihn wie ich, aber sie ist alt, zu abgekämpft und müde, so ein junges Menschenleben großzuziehen. Ich habe immer gehofft, dir einmal alles sagen zu können, nun stehst du vor mir, so kalt, so abweisend, wie du immer warst, wenn du dich verletzt glaubtest. Joachim — kannst du nicht vergessen?"

Ein hastiger Arm drängt Joachim Droste zur Seite.

Ein dickes bewegliches Männchen mit Reisetasche und Plaid trippelt aufgeregt an den Zeitungsstand.

„Frollein — die Abendzeitungen, bißchen plötzlich, ja —? Keine Zeit, mein Zug fährt ab!"

Lilo zuckt gepeinigt zusammen, sucht hastig drei, vier Blätter und reicht sie zusammengefaltet über den Ladentisch.

„Vierzig Pfennig, bitte!"

Der Dicke kramt nervös in seiner Geldbörse, wirft eine kleine Münze auf den Tisch und läuft nach den Bahnsteigen.

„Sie bekommen Geld zurück!" ruft Lilo erstickt. Der Kleine winkt ab und verschwindet im Gedränge.

„Du siehst, Joachim, es geht mir gut", sagt Lilo bitter, „man bekommt nicht nur seinen Lohn, wenn man Zeitungen verkauft, man bekommt sogar Trinkgelder obendrein." Sie wirft die Münze mit spitzen Fingern in die Ladenkasse.

Droste schiebt die Reisemütze gequält aus der Stirn.

„Das Leben ist hart, Lilo —", sagt er mit erzwungener Ruhe, „— aber, vielleicht entsinnst du dich — es war dein glühender Wunsch, selbständig, unabhängig zu bleiben — dich nicht von mir unterdrücken, tyrannisieren zu lassen. Unsere Ehepläne zerbrachen daran und manches andere mit. Ich muß auch bedienen, während andere an gedeckten Tischen sitzen — und bekomme Trinkgelder — leb wohl, Lilo."

Er wendet sich schroff ab und geht starr, mit zurückgeworfenem Kopf aus der hohen, lärmerfüllten Bahnhofshalle.

*

Es ist ein Tag im Juni mit strahlendem, stahlblauem Himmel, mit der süßen Mattigkeit sommerlicher Reife, als Joachim Droste langsam und ziellos durch die Straßen seiner Heimat schlendert. Die Mädchen schreiten beschwingt und haben helle, duftige Kleider. Manch prüfender Blick aus blanken Augen streift den großen, hageren, sonngebräunten Mann, der gedankenversunken durch das Straßengewühl der sommerlichen Großstadt schlendert. Joachim Droste geht, und sein Herz schlägt unruhig, durch Straßen und über Plätze, steht am Elbufer, wo sich mächtige Brückenpfeiler dem gurgelnden Strom entgegenstemmen, geht durch das steinerne Barockwunder des Zwingers, betrachtet nachdenklich den Prachtbau Sempers, das Opernhaus, dessen künstlerische Strahlkraft bis in fernste Länder wirkt, ja, das alles — Joachim Droste fühlt es mit stiller Beglückung, gehört zu seiner Heimat. Unfaßbar will es ihm scheinen, daß er das alles hinter sich warf, vergessen konnte.

Er wandert weiter, steht plötzlich wieder vor dem mächtigen, grauen Steinbau des Hauptbahnhofes, steht zögernd vor dem Hauptportal, nur noch wenige Schritte trennen ihn von dem Zeitungsstand, wo eine Frau ist, die er einmal sehr liebte. Droste hat plötzlich einen bitteren Geschmack auf der Zunge, wendet sich schroff ab und geht die kastanienumsäumte Wiener Straße hinunter, wo hinter Parkgittern und gepflegten Rasenflächen stille Villen träumen, wo Kinderlachen aus geöffneten Fenstern klingt, gepflegte Damen von ernst blickenden Herren in wartende, prächtige Limousinen geleitet werden, wo respektvolle Chauffeure den Wagenschlag aufreißen.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Jungtiger im Breslauer Zoo.

Die Königstigerin „Nana" im Breslauer Zoo hat wiederum geworfen. Die Aufzucht der Jungtiger muß aber auch dieses Mal mit der Flasche versucht werden, da die Tigerin ja nicht selbst aufzieht, weil sie keine Milch hat. Vorläufig sind die Jungen munter, ob die Aufzucht aber gelingen wird, ist zunächst noch sehr fraglich.

Im Dickhäuterhaus sind wieder junge Larven des merkwürdigen ostindischen „Wandelnden Blattes" zu sehen, einer Heuschreckenart, die in ihrer Gestalt (von oben gesehen) tatsächlich ungeheuer blattähnlich wirkt. Eingestellt wurden im Breslauer Zoo auch einige amerikanische Nerze, die als gute Pelzlieferanten ja allseits bekannt sind.

---

sc. **Abnahme der Verkehrsunfälle in Breslau.** Im Oktober ereigneten sich im Stadtgebiet Breslau 219 Verkehrsunfälle. Hierbei war ein Todesfall zu verzeichnen, verletzt wurden 132 Personen. Ist auch diese Zahl noch beträchtlich hoch, so haben sich doch die Verkehrsunfälle gegenüber dem Vormonat um 42 und gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres sogar um 122 verringert.

Was soll ich werden?

85 000 Jungen und Mädel verlassen Ostern 1940 in Schlesien die Schule.

Rund 85 000 Jungen und Mädel werden zu Ostern 1940 allein in Alt-Schlesien die Schule verlassen, um in das Berufsleben einzutreten. Hierfür die Berufsnachwuchslenkung planvoll und zweckmäßig vorzunehmen, ist ebenso notwendig wie die planvolle Lenkung des gesamten Arbeitseinsatzes im neuen Deutschland überhaupt.

In Schlesien sind es vor allem zwei Gebiete, die hinsichtlich ihrer Nachwuchsversorgung ein Problem darstellen: Bergbau in Oberschlesien und die Landwirtschaft. Während es im letzten Jahre durch verschiedene Maßnahmen, insbesondere durch die Anerkennung der Landwirtschaft als gelernter Beruf, möglich war, 10 v. H. aller Nachwuchsvermittlungen der Landwirtschaft in ein Dauer-Arbeitsverhältnis zuzuführen und damit die Nachwuchsfrage zunächst bis zu einem gewissen Grade befriedigend zu lösen, liegen die Verhältnisse im Bergbau noch wesentlich schwieriger. Es ist heute schon so gut wie unmöglich, den Bedarf an Nachwuchs für den oberschlesischen Bergbau aus dem engeren Industriebezirk Beuthen—Gleiwitz—Hindenburg zu decken, so daß auf die angrenzenden ländlichen Bezirke mit starkem Nachwuchsüberschuß zurückgegriffen werden muß. Wie schon in den ganzen letzten Jahren, ist auch jetzt noch immer die Metallwirtschaft der Modeberuf der meisten Jungen. Es ist selbstverständlich, daß derartigen Erscheinungen gegenüber eine planvolle Berufsnachwuchslenkung stattfinden muß.

Angesichts der Wichtigkeit einer richtigen Berufsauswahl für den jungen Menschen selbst, aber auch für die gleichmäßige, den Bedürfnissen unserer Gesamtwirtschaft entsprechenden gerechten Versorgung aller Zweige von Industrie und Handwerk mit dem notwendigen Nachwuchs ist dringend zu wünschen, daß die Berufsaufklärungsaktion, die überall in Schlesien jetzt wieder im Gange ist und die neben der Berufsberatung der einzelnen Arbeitsämter vor allem auch von der Jugend selbst, der Hitlerjugend und der Gaujugendwaltung der DAF., getragen wird, auf fruchtbaren Boden fällt.

Buß- und Bettag auf den 26. November verlegt.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der dem deutschen Volke aufgezwungene Kampf benötigt die Anspannung aller Kräfte. Aus diesem Grunde wird in diesem Jahre der auf Mittwoch, den 22. November, fallende Buß- und Bettag auf Sonntag, den 26. November, verlegt.

Abgabe truppenuntauglicher Pferde.

Anträge an die zuständige Kreisbauernschaft.

Wie das Provinzial-Ernährungsamt, Abteilung A (Landesbauernschaft Schlesien) bekannt gibt, werden die auf Grund einer Anordnung des Oberkommandos des Heeres nicht mehr auf dem Wege der Versteigerung, sondern zum Taxpreis abzugebenden truppenuntauglichen Pferde den Ernährungsämtern, Abteilung A (Kreisbauernschaften) zugewiesen. Anträge um Abgabe eines solchen Pferdes sind also nicht beim Provinzial-Ernährungsamt, Abteilung A (Landesbauernschaft Schlesien), sondern jeweilig beim zuständigen Ernährungsamt, Abteilung A (Kreisbauernschaft) zu stellen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß bei der an sich sehr geringen Zahl solcher Zuweisungen nur solche Bewerber berücksichtigt werden dürfen, welche selbst Pferde an die Wehrmacht abgegeben haben.

Befreiung von der Rundfunkgebühr.

Neue Bestimmungen

Im Hinblick auf die gegenwärtig erhöhte Bedeutung des Rundfunks hat der Reichspostminister die Rundfunkfreistellen vermehrt, damit bei der Befreiung von der Rundfunkgebühr kinderreiche Familien sowie die minderbemittelte Bevölkerung ländlicher Bezirke, vor allem aber auch die Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen in stärkerem Maße als bisher berücksichtigt werden können. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb neue Bestimmungen über die Befreiung von der Rundfunkgebühr erlassen.

Kinderreiche Volksgenossen können von der Zahlung befreit werden, wenn ihr Einkommen bei Familien mit drei oder Witwen mit zwei Kindern den dreifachen Betrag des Richtsatzes der allgemeinen Fürsorge, bei größeren Familien den vierfachen Betrag nicht übersteigt. Von der Zahlung der Rundfunkgebühr können ferner Volksgenossen befreit werden, deren monatliches Einkommen bestimmte Beträge nicht übersteigt, und zwar beim Haushaltsvorstand oder Alleinstehenden in den verschiedenen Ortsklassen 48 bis 54 Mark. Hierzu sind die Zuschläge für die weiteren Haushaltsangehörigen zu berücksichtigen. Für Empfänger von Familienunterhalt gilt eine höhere Einkommensgrenze. Sie können von der Rundfunkgebühr befreit werden, wenn das monatliche Einkommen der Ehefrau des Einberufenen 100 RM. und sonstiger Angehöriger als Haushaltsvorstand oder Alleinstehender 60 RM. nicht übersteigt. Zu diesen Beträgen treten die Zuschläge für weitere Haushaltsangehörige. Die Ausgaben für Miete dürfen von dem Einkommen nicht abgezogen werden, dagegen bleiben die laufenden Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien außer Ansatz. Wenn eine besonders begründete wirtschaftliche Notlage vorliegt, können von der Rundfunkgebühr auch Volksgenossen befreit werden, deren Einkommen die genannten Einkommensgrenzen um nicht mehr als 15 Prozent überschreitet.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Neue Blutordensträger in Schlesien.

SA-Obersturmführer Max Kubissa ausgezeichnet.

Gauleiter-Stellvertreter Pg. Bracht überreichte kürzlich bei einem Empfang in Breslau drei verdienten alten Kämpfern der Bewegung im Namen des Führers den Blutorden, die höchste Auszeichnung der NSDAP. Die neuen schlesischen Blutordensträger sind: Max Kubissa, Breslau; Thomas Traffa, Gleiwitz, und Kreisgeschäftsführer Grosse, Ohlau.

SA-Obersturmführer Max Kubissa vom Stab der Standarte 11 in Breslau trat als 17jähriger im Jahre 1926 in die Sturmabteilung Schweidnitz ein. Er fiel mehrfach den Überfällen politischer Gegner zum Opfer. 1930 zerschlug man ihm die rechte Schulter, 1931 erhielt er vier Messerstiche in den Hinterkopf.

SS-Hauptscharführer Thomas Traffa zählt zu den ältesten Parteigenossen in Gleiwitz. 1929 kam er zu den Männern der SA. Er wurde in Schönwald überfallen und mit neun Messerstichen, von denen zwei Lungenstiche waren, aufs Schwerste verletzt.

Der Kreisgeschäftsführer der NSDAP., Kreis Ohlau, Pg. Grosse, erhielt im Jahre 1932 im Vorwärts-Gebäude in Berlin eine schwere Verletzung.

Nun erhielten diese tapferen Schlesier, die in der Zeit des Kampfes treu und einsatzbereit zum Führer standen, ihre verdiente Ehrung.

= **Höchsthandelsspannen für Verdunkelungspapier.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Höchsthandelsspannen für Verdunkelungspapier jeder Art auf 20 Prozent für den Großhandel und 40 Prozent für den Einzelhandel festgesetzt. Diese Regelung bezieht sich nicht auf Papiere, die, obwohl sie für andere Verwendungszwecke, insbesondere Verpackungszwecke, bestimmt sind, als Verdunkelungspapier verkauft werden. Bei ihrem Ankauf ist der Käufer gegen Übervorteilungen dadurch geschützt, daß der Händler an den Preisstopp gebunden ist.

Pimpfe halfen dem Bauer.

12 155 Tagewerke in der Hackfruchternte.

Der Generalappell, den unser Führer bei Ausbruch des Krieges an die gesamte deutsche Nation richtete, ist auch von unserer Jugend mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Nur wußten wir am Anfang gleich nicht, wie auch wir als Pimpfe dem Führer helfen konnten. Bald erfuhren wir aber von unserem Reichsjugendführer, wie auch wir mit helfen können. Durch die Einziehung von Bauern und Landarbeitern zum Heeresdienst trat bald ein Mangel an Kräfte in der Landwirtschaft auf. Um unserem Gegner die Waffe der Aushungerung aus der Hand zu nehmen, mußte so schnell wie möglich die gesamte Hackfruchternte unter Dach und Fach gebracht werden. Er erfolgte darum ein verstärkter Einsatz von DJ.-Angehörigen in der Landarbeit. Ein Appell bewies, wie gern und freudig sich die Pimpfe zu dieser Arbeit meldeten. 90 v. H. aller Pimpfe im Jungstamm 5/10 Schweidnitz-Land-Ost wurden bei den einzelnen Bauern eingesetzt. Hier wurde nun mit Eifer gearbeitet, denn keiner wollte hinter dem anderen Kameraden zurückstehen. Jeder wollte hier seinen Dank an den Führer zum Ausdruck bringen. Ob Sonnenschein, ob Regen, es ging immer lustig zu. Von früh um 6 Uhr bis zur Dunkelheit wurde gearbeitet und dann schmeckte das Essen nochmal so gut; geschlafen haben wir wie noch nie zuvor. Und immer hört man die Pimpfe sagen: Schön war die Zeit beim Bauern!

Ein paar Zahlen sollen einmal beweisen, wie der Einsatz im Jungstamm erfolgte. Im ganzen Jungstamm sind rund 400 Pimpfe eingesetzt worden. In dieser Zeit, wo die Pimpfe beim Bauern waren, haben sie eine Gesamtleistung von 12 155 Tagewerken vollbracht. Ein schöner Erfolg, auf den die Jungen stolz sein können.

Die Maßnahmen gegen Trunkenbolde

Auch Namensveröffentlichung zulässig.

Durch die Polizeiverordnung über das Wirtshausverbot ist die Möglichkeit geschaffen worden, mit Wirtshausverboten gegen Trunkenbolde vorzugehen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die Polizeibehörden ersucht, von dieser Verordnung in allen Fällen Gebrauch zu machen, in denen ein Vorgehen gegen Trunkenbolde angezeigt ist. Wirtshausverbote dürfen indessen selbstverständlich nicht gegen Personen erlassen werden, die gelegentlich einmal betrunken gewesen sind. Über den Rahmen der Polizeiverordnung hinaus wird den Polizeibehörden eine Prüfung anheimgestellt, inwieweit ein Bedürfnis und die Möglichkeit besteht, die Namen von ausgesprochenen Trunkenbolden, gegen die wiederholt mit Wirtshausverboten vorgegangen werden mußte oder die ein Verbot nicht befolgt haben, in der Tagespresse bekannt zu geben.

Achtung! Zwei-Mark-Stücke!

Außerkurssetzung der Reichssilbermünzen im Nennbetrag von 2 Reichsmark.

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen gelten die Reichssilbermünzen im Nennbetrag von 2 Reichsmark ab 1. Januar 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 31. Dezember 1939. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. März 1940, werden diese Münzen von allen Reichs- und Landeskassen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Vom 1. April 1940 ab hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert.

Es wird darauf hingewiesen, daß damit nicht alle Silbermünzen zu 2 RM. außer Kurs gesetzt sind, sondern nur die alte etwas größere Ausgabe dieser Münzsorte, die auf der einen Seite die von einem Eichenkranz umgebene Wertbezeichnung und auf der anderen Seite den Reichsadler trägt. Ihre Gültigkeit behalten die in weitaus größerer Anzahl im Umlauf befindlichen etwas kleineren 2 RM.-Stücke, die auf der einen Seite das Kopfbildnis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und auf der Wertseite das Hoheitszeichen tragen.

Tüchtig, tüchtig die Paasemanns

Ein heiterer Roman von Walter Sawitzky.

30) (Nachdruck verboten.)

Madame Angèle war angenehm überrascht durch diese Eröffnung. Sie konnte bei der Sache tatsächlich kaum etwas verlieren, und was die Ungewitter anbetraf, nun, sie war eben maßlos gutmütig und hatte sich von Hannelore glatt einwickeln lassen, man konnte ihr natürlich keinen Strick daraus drehen!

Wenn das Geschäft dort aber wirklich als Niederlage geführt werden sollte, dann war der Gedanke nicht übel, sie fest dafür anzustellen, denn anständig und ehrlich war sie, alles was wahr ist, und es konnte nichts schaden, wenn die junge Verkäuferin, die drüben bedienen sollte, eine Vertrauensperson zur Seite hatte!

Madame Angèle bedankte sich bei Promm und bat ihn, Hannelore davon zu verständigen, daß sie nach Geschäftsschluß hinkommen würde, um sich den Warenbestand anzusehen und über die weiteren Einzelheiten der Übergabe zu verhandeln.

„Was sind denn das für — persönliche Gründe bei Fräulein Paasemann?" fragte sie, als Promm sich anschicken wollte zu gehen, „oder — ist das ein Geheimnis?"

Promm setzte sich den Hut auf. „Fräulein Paasemann will das Geschäft nicht weiterführen, weil sie sich in kurzer Zeit verheiraten wird!" Er nickte Madame Angèle freundlich zu und trat auf die Straße. Nach zwei Schritten drehte er sich zu ihr um. „Mit mir, nämlich," sagte er lächelnd, „mein Name ist Promm, Abteilungsleiter in den Paasemann-Werken." Dann setzte er sich in seinen Wagen und brauste davon.

Christian Paasemann hatte am Vormittag beim „Universalverlag" vorgesprochen und freudestrahlend die Nachricht entgegennehmen können, daß seiner Wiedereinstellung zum nächsten Monatsersten nichts mehr im Wege stehe. Großartig war das, gottlob, das Luderleben nahm endlich ein Ende! Danke schön, Herr Tenge, na, ich werde mich ja nicht schlecht ranhalten!"

Wohin jetzt? Christian überlegte. Am richtigsten wäre es, man führe jetzt nach „Schloß Wetterstein" hinaus, um einmal nach dem Gustav zu sehen und ihm bei der Gelegenheit auch gleich die Mitteilung davon zu machen, daß das „Zwischenspiel vom Belle-Allianz-Platz" aus und vorbei sei!

Draußen angekommen, lugte Christian über den Zaun. Der Verschlag von „Otto" war leer, Gustav war wohl mit ihm unterwegs.

Christian betrat das Grundstück. Natürlich da hinten stand ja der dicke Klödicke und arbeitete in seinem Gärtchen, der „Kronprinz" spazierte gravitätisch den Zaun vom Gemüsegarten entlang. Alles war so heimatlich, so schön.

„Morjen, Herr Klödicke," rief Christian, „mein Bruder nicht da?"

Klödicke sah auf, kam langsam näher. „Nee, Herr Paasemann, der is wohl nach Berlin reinjemacht, habe ihn heute noch gar nicht gesehen!"

„Mit dem Wagen?" fragte Christian.

„Wagen?" Klödicke war baß erstaunt, „ja, wissen Sie denn von nischt?"

Nein, Christian wußte von nichts. Wieso denn, war der Wagen geklaut?

Klödicke erzählte jetzt breit und ausführlich den ganzen Hergang der Katastrophe. „Nee, wie det jebrannt hat! Erst 'n jroßer Knall und denn jleich Feuer, und janz schwarzer Rauch, und Ihr Bruder, na, den hättense sehn sollen, der is janz durcheinander jewesen, und drei Tage hat er keen Wort jesprochen. Aber schließlich hat ers mir verraten, daß er da 'ne Erfindung dran jehabt hat und nur durch eene janze Dummheit, durch 'ne janz winzije Unachtsamkeit is det alles passiert, die Erfindung hat jar nischt bei zu tun jehabt, die is in Ordnung jejang'n. Aber nu hat er doch keen Jeld mehr, sich 'n neuen Wajen zu koofen und wieder alles von vorn anzufangen! Is 'n rechter Jammer, Herr Paasemann, so 'n tüchtijer Mensch, der Justav, und denn so 'n Pech zu haben. Ick habe schon daran jedacht, 'ne Hypothek hier uffzunehmen und ihm denn det Jeld zu jeben, aber det würde ja nich reichen . . ."

Christian verabschiedete sich von Klödicke und fuhr in die Stadt zurück. Unterwegs grübelte er und rechnete und überlegte hin und her, und als er aus dem Autobus stieg, da wußte er, was er zu tun hatte . . .

Zunächst jetzt mal zu Hannelore. Sie hatte ihm vor einigen Tagen die Anschrift ihres Hutladens mitgeteilt. Die Hannelore als Geschäftsinhaberin, — das Theater mußte man sich einmal ansehen!

Christian kam gerade noch zurecht, einen Tag später hätte er die Firma „Haloupaun-Damenhüte" nicht mehr am Leben angetroffen, das Firmenschild hätte dann schon „Madame Angèle" gelautet.

Hannelore war mit dem Mäuschen zusammen dabei, eine schriftliche Bestandsaufnahme ihrer Waren anzufertigen, als ihr Bruder den Laden betrat, und jetzt hatten die beiden einander ja allerhand zu erzählen. Den Bericht über Gustavs Unglück hatte sich Christian für zuletzt aufgespart.

„Hannelore", sagte er abschließend, „wir beide, Du und ich, haben doch, streng genommen, einen unerhörten Dusel gehabt, nicht wahr? Lauter Unsinn haben wir mit unserem Geld angestellt, und doch haben wir fast alles wieder zurückbekommen. Du bist außerdem bei dieser Gelegenheit noch zu einem Mann gekommen und wirst ja demnächst so oder anders in die „Paasemann-Werke" einziehen, wenn auch auf etwas anderem Wege, wie Du zuerst gedacht hast! Der Gustav aber, der einzige Vernünftige von uns, der Gustav, der immer nur gearbeitet und gespart hat, und der uns beiden, weiß Gott, doch immer wie ein Vater gewesen ist, — der allein hat ein so dreimal verdammtes Pech gehabt! Hannelore, weißt Du, wollen wir ihm unser Geld geben, Du zwei-, ich dreitausend Mark! Dann kann er sich einen neuen „Otto" kaufen und wieder weiter an seiner Sache rummurksen. Und weißt Du, Hannelore, er schafft es doch, der Gustav, er schafft es bestimmt! Oder glaubst Du etwa nicht?"

Hannelore erwiderte nichts. Sie stand auf und ging in den Werkraum hinüber, wo auf dem Arbeitstisch die „Herzogin" lag. Sie nahm etwas heraus und ging in den Ladenraum zurück.

„Hier, Christel, da ist er, der Scheck, den ich gestern von Madame Angèle bekommen habe, zweitausend Mark. Bring es ihm, Christel, aber gleich, noch heute, mit Deinem Geld zusammen, und sage ihm, daß ich mich nächste Woche wieder auf dem geliebten „Schloß Wetterstein" einfinden und dann bis Weihnachten dort bleiben werde, denn dann wollen wir nämlich heiraten, der Hans und ich! Und das Geld brauche ich ja gar nicht, mach ja doch bloß Unsinn damit, und der Gustav schafft es, das weiß ich genau, Christel, und jetzt hau ab, mein Junge, ich muß die Liste für Madame Angèle fertig machen und später kommt der Hans mich holen, wir wollen nämlich nach Wannsee baden gehen!"

Mitte Oktober empfing Leopold Paasemann ein von seinen beiden Neffen und seiner Nichte unterzeichnetes Schreiben, in welchem er gebeten wurde, sie an einem der nächsten Tage „zwecks Entgegennahme einer Mitteilung" zu empfangen.

Weiterhin hieß es in diesem Brief, daß der von ihm seinerzeit festgesetzte Termin allerdings noch in weiter Ferne liege, doch sei eine Veränderung ihrer Lage im Sinne der ihnen gemachten Zusage nicht mehr zu erwarten, daher erübrige es sich, noch fast dreiviertel Jahre damit zu warten.

Dieser Brief löste bei seinem Empfänger eine außerordentlich starke Wirkung aus. Leopold Paasemann platzte vor Neugierde, was war denn jetzt plötzlich geschehen? Seit den letzten Berichten von Hans Promm hatte er nur noch feststellen können, daß Christian seinen früheren Posten bei dem Verlag wieder eingenommen hatte, ein Beweis dafür, daß er sein Geld restlos verwirtschaftet hatte. Weiterhin hatte er noch ermitteln können, daß der Hutladen von Hannelore schon nach ganz kurzem Bestehen in die Hände ihrer früheren Chefin übergegangen war, was auch nicht gerade als Beweis dafür gewertet werden konnte, daß das Geschäft gut gegangen war! Hans Promm war durch nichts zu bewegen gewesen, irgendwelche Einzelheiten dieser Vorgänge in Erfahrung zu bringen; er schwieg sich in allen Tonarten aus. Und jetzt plötzlich dieser Brief!

Der Alte ließ die Absender sofort dahin unterrichten, daß er sie schon am übernächsten Tag erwarte.

Jetzt stand er am Fenster seines Arbeitszimmers, sah alle Augenblicke auf die Uhr, wartete ungeduldig. Dann ging er wieder an den Schreibtisch und las zum zwanzigsten Mal den Brief durch. „Zwecks Entgegennahme einer Mitteilung —" wie das herausfordernd klang. Hatte er übrigens ihnen seinerzeit nicht genau dieselben Worte geschrieben? Na, jedenfalls war das denn doch etwas ganz anderes! Mitteilung, Mitteilung — was hatten sie ihm mitzuteilen? Daß sie es immerhin in erstaunlich kurzer Zeit verstanden hatten das ganze Geld restlos auf den Kopf zu hauen, — na, mit dieser Mitteilung hätten sie schließlich auch noch bis zum festgesetzten Termin warten können!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Schlesien.

Gauleiter Konrad Henlein besichtigte landwirtschaftliche Musterbetriebe.

sc. **Strehlen.** Dieser Tage weilte der Reichsstatthalter des Reichsgaues Sudetenland, Gauleiter Konrad Henlein, im Kreise Strehlen, um landwirtschaftliche Musterbetriebe zu besichtigen. Der Gauleiter besuchte die Gutsverwaltungen Korschwitz und Reichen, besichtigte eingehend die Landarbeiterwohnungen und zeigte großes Interesse für die sozialen Einrichtungen, die in diesen beiden Musterbetrieben geschaffen worden sind. Gauleiter Konrad Henlein verfolgte mit seinem Besuch im Kreise Strehlen den Zweck, auf dem Gebiete landwirtschaftlicher Betriebsführung Anregungen zu sammeln, um diese in seinem Gau nutzbringend verwerten zu können.

---

sc. **Strehlen.** Tödlicher Sturz eines 12jährigen Jungen. Auf dem Heimweg von der Feldarbeit benutzte der 12jährige Walter Reinert aus Kurtwitz einen der Zugochsen als Reittier. Dabei fiel er herab und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf die Straße, daß er an den erlittenen Verletzungen nachts darauf starb.

sc. **Köben (Oder).** „Luftkampf" zwischen Wiesel und Hühnerhabicht. Ein interessantes Naturschauspiel wurde in der Nähe von Wilhelmsthal bei Köben beobachtet. Dort stieß ein Hühnerhabicht blitzschnell zur Erde und erhob sich sofort wieder mit einer Beute in die Lüfte. Als der Vogel einen Baum anfliegen wollte, anscheinend um seinen Fang zu verspeisen, begann er plötzlich zu wanken und stürzte zur Erde. Es stellte sich heraus, daß der Hühnerhabicht ein Wiesel geschlagen hatte, das sich aber so sehr wehrte, daß es dem Raubvogel schwere Verletzungen beibrachte und ihn schließlich „kampfunfähig" machte. Der Habicht war tot, das Wiesel hatte ihm die Schlagader durchgebissen.

F. **Neumarkt.** Drang nach Freiheit. Auf der Straße von Ober-Mois nach Michelsdorf traf eine Gendarmerie-Streife in einer der letzten Nächte drei freiumherlaufende Pferde an. Nur mit großer Mühe gelang es in der Nacht mit Hilfe eines Kraftwagens die Pferde vor sich hertreibend, in der Ortschaft Jerschendorf auf einem Gutshof einzufangen. Am Morgen konnte festgestellt werden, daß die jungen Pferde aus der Koppel des Landwirts Friedrich Haensler in Nieder-Mois ausgebrochen waren und bereits gesucht wurden. — Festgenommen. Unter dem Verdacht, ein Verbrechen verübt zu haben, wurde in Jerschendorf ein Melker von Gendarmerie-Beamten festgenommen und in das Neumarkter Gefängnis eingeliefert.

sc. **Gottesberg.** Der Führer als Pate. Bei dem neunten Kind des Volksgenossen Krebs hat der Führer ebenfalls die Patenschaft übernommen.

Tödlicher Betriebsunfall.

sc. Neusalz. Ein furchtbarer Unfall trug sich am Sonnabendfrüh in einem hiesigen Mühlenbetriebe zu. Der 37 Jahre alte Schneidemüller Bruno Schulz war mit der Verschalung eines Raumes beschäftigt. Er stand dabei auf einer Leiter, während in der Nähe von ihm die Mühlenwelle leer lief, aber nicht ausgeschaltet war. Es muß angenommen werden, daß die Welle einen Zipfel der Jacke erfaßte. Durch die rotierende Bewegung wurde Schulz in die Welle hereingezogen, von der Leiter herabgerissen und wahrscheinlich mehrere Male von der Welle herumgeschleudert, wobei ihm die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Später fand man ihn tot auf dem Boden liegend auf. Der Arzt stellte Bruch des Halswirbels fest. Der Getötete hinterläßt eine junge Witwe und vier unmündige Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren.

Kraftwagenunfall mit Todesopfer.

= **Jauer.** In der Nähe von Alt-Schönau ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall, der ein Todesopfer und mehrere Verletzte forderte. Das auf einer Dienstfahrt befindliche Auto des Arbeitsamtes Jauer fuhr vorschriftsmäßig rechts, während auf derselben Seite ein Radfahrer entgegenkam, der also falsch links fuhr. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste der Kraftwagenfahrer scharf und versuchte auszuweichen. Im gleichen Augenblick merkte wohl auch der Radfahrer, daß er falsch fuhr und wich ebenfalls plötzlich nach der anderen Seite aus. Der Kraftwagen kam bei dem Ausweichen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Bei dem heftigen Anprall wurde der Angestellte des Arbeitsamtes Jauer Paul Matischok schwer verletzt, während der Angestellte Grallert eine starke Schnittwunde am Kopf und der Fahrer des Wagens leichtere Schnittwunden davontrug. Der im 60. Lebensjahre stehende M. verstarb an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen. Der Radfahrer zog sich beim Sturz ebenfalls Verletzungen zu. Der stark beschädigte Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

Die neue Wiesenbaude.

= **Hirschberg.** Der Neubau der Wiesenbaude ist soweit vorgeschritten, daß schon jetzt aus den Umrissen des erneuerten Hauptgebäudes und des Anbaues der reiche architektonische Gewinn erkannt werden kann, den das neue Berghaus gegenüber dem im Oktober vorigen Jahres abgebrannten klotzigen alten Bauwerk darstellen wird. Der Neubau wird voraussichtlich im nächsten Sommer fertiggestellt sein. Im nächsten Jahre wird auch die neue Rennerbaude eröffnet werden, die ebenso wie die Wiesenbaude zu den wichtigsten Wanderstützpunkten im Schneekoppengebiet gehört.

---

sc. **Hirschberg.** In die Windschutzscheibe gestürzt und getötet. In Stonsdorf, Kreis Hirschberg, stieß in den Morgenstunden ein Radfahrer, der sich auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle befand, mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Er wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

sc. **Liebau.** Rezeptfälscherin verhaftet. Die Ortspolizei in Liebau verhaftete eine Frau, die Arzneirezepte gefälscht hatte. Die in vollem Umfange geständige Urkundenfälscherin beging das Verbrechen, um in den Besitz von Rauschgiften zu kommen.

Bezugskartenkalender der Hausfrau.

Gültige Abschnitte in der Woche vom 20. bis 26. November 1939.

Reichsfleischkarte.

Normalverbraucher: Abschnitte 1 bis 3 bis 26. November je 100 Gramm, Abschnitte a bis d, ebenfalls bis 26. November, je 50 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Schwerarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf die Zusatzkarten, Abschnitte a und b, je 150 Gramm, Abschnitte c und d je 100 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Schwerstarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf die Zusatzkarten, Abschnitte a und b je 250 Gramm, Abschnitte c und d je 100 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Kinder bis zu 6 Jahren: Abschnitt 1 und Abschnitt a, bis 26. November, je 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Reichsbrotkarte.

Normalverbraucher: Abschnitt 1 je 1000 Gramm, Abschnitt 5 je 500 Gramm Brot, gültig bis 26. November, Abschnitt 9 bis 12, gültig bis 17. Dezember, je 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl, ferner auf die 32 mit a und b bezeichneten kleinen, bis 17. Dezember geltenden Abschnitte je 50 Gramm Brot.

Schwerarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf die Zusatzkarte, Abschnitt 1, gültig bis 26. November, 500 Gramm Brot, auf die Abschnitte 5 bis 8, gültig bis 17. Dezember, je 500 Gramm Brot oder je 375 Gramm Mehl, ferner auf die 32 mit a und b bezeichneten kleinen, bis 17. Dezember geltenden Abschnitte je 50 Gramm Brot.

Schwerstarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf die Zusatzkarte, Abschnitt 1 und 5, gültig bis 26. November, je 1000 bezw. 500 Gramm Brot, auf die Abschnitte 9 bis 12, gültig bis 17. Dezember, je 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl, ferner auf die 32 mit a und b bezeichneten kleinen, bis 17. Dezember geltenden Abschnitte je 50 Gramm Brot.

Kinder von 6 bis 10 Jahren: Abschnitt 1 und 5, gültig bis 26. November, je 500 Gramm Brot, Abschnitte 9 bis 12, gültig bis 17. Dezember, je 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl, ferner auf die 8 mit a und b bezeichneten, bis 17. Dezember geltenden Abschnitte je 100 Gramm Brot. Auf die Abschnitte mit + und B bleiben Zuteilungen vorbehalten.

Kinder bis zu 6 Jahren: Auf die Abschnitte mit der Nr. 1, gültig bis 26. November, je 100 Gramm Brot, auf die Abschnitte 5 bis 8, gültig bis 17. Dezember, je 500 Gramm Brot oder je 375 Gramm Mehl, auf die 4 mit einem + bezeichneten, bis 17. Dezember geltenden Abschnitte je 125 Gramm Kindernährmittel.

Reichsfettkarte.

Normalverbraucher: Abschnitt 1 (Butter), bis 26. November, 125 Gramm Butter, Abschnitt 1 (Schmalz) bis 3. Dezember, 62,5 Gramm Schweineschmalz oder Speck oder Talg, Abschnitt a 1 und a 2 (Margarine), bis 17. Dezember, je 80 Gramm, Abschnitt b 1, bis 17. Dezember, 90 Gramm Margarine oder Kunstspeisefett oder Speiseöl, Abschnitt 1 (Käse), bis 26. November, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg.

Schwerarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf Zusatzkarte, Abschnitt 1, bis 26. November, 62,5 Gramm Schweineschmalz usw., Abschnitt a 1, bis 26. November, 40 Gramm Margarine usw., Abschnitt b, bis 17. Dezember, 90 Gramm Margarine usw.

Schwerstarbeiter: Rationen wie der Normalverbraucher, dazu auf Zusatzkarte, Abschnitt 1, bis 26. November, 375 Gramm Schweineschmalz usw., Abschnitt a 1, bis 26. November, 40 Gramm Margarine usw., Abschnitt b 1, bis 3. Dezember, 125 Gramm Margarine usw., Abschnitt b 3 bis 17. Dezember, 90 Gramm Margarine usw.

Kinder von 6 bis 14 Jahren: Abschnitt 1, bis 26. November, 200 Gramm Butter, Abschnitt 1, bis 3. Dezember, 125 Gramm Margarine, Abschnitt F 1, bis 3. Dezember, 100 Gramm Marmelade, Abschnitt F 3, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kunsthonig, Abschnitt F 5, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kakaopulver, Abschnitt 1, bis 26. November, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg.

Kinder von 3 bis 6 Jahren: Abschnitt 1, bis 26. November, 250 Gramm Butter, Abschnitt 1, bis 26. November, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg, Abschnitt F 3, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kunsthonig, Abschnitt F 5, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kakaopulver.

Kinder bis zu 3 Jahren: Abschnitt 1, bis 26. November, 125 Gramm Butter, Abschnitt 1, bis 26. November, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg, Abschnitt F 3, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kunsthonig, Abschnitt F 5, bis 17. Dezember, 125 Gramm Kakaopulver.

Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier.

Für alle Verbraucher: Abschnitt 1, bis 26. November, 100 Gramm Marmelade oder 40 Gramm Zucker, Abschnitt 1, bis 26. November, 250 Gramm Zucker. Auf die Abschnitte a bis d werden Eier gemäß Sonderaufruf ausgegeben.

Nährmittelkarte.

Für alle Verbraucher: Abschnitte N 1 bis N 10, gültig bis 17. Dezember, je 25 Gramm Nährmittel (Graupen, Gerstengrütze, Weizengrieß, Haferflocken, Teigwaren), Abschnitte N 11 und N 12, N 27 und N 28, gültig bis 17. Dezember, je 25 Gramm Sago, Kartoffelmehl u. ä., Abschnitt N 13 und N 29 gültig bis 17. Dezember je 125 Gramm, Abschnitt N 14, gültig bis 17. Dezember, 25 Gramm Kaffee-Ersatz oder -Zusatzmittel.

Reichsmilchkarte.

Auf die einzelnen Tagesabschnitte erhalten Kinder bis zu 3 Jahren tägl. 0,75 Liter, von 3 bis 6 Jahren täglich 0,50 Liter, von 6 bis 14 Jahren täglich 0,25 Liter Vollmilch.

Lebensmittelzulage und Wechselschicht.

Erläuterung der Lebensmittelzulage für Lang- und Nachtarbeiter.

Bei einer Erläuterung der neuen Lebensmittelzulage für Lang- und Nachtarbeiter weist Ministerialrat Dr. Kremer vom Reichsarbeitsministerium darauf hin, daß der größte Teil der in den Fabriken tätigen Arbeiter in durchgehender Arbeitszeit beschäftigt wird und daher zur Einnahme der Hauptmahlzeit nur auf verhältnismäßig kurze Ruhepause angewiesen ist, in der die Wohnung nicht aufgesucht werden kann. Das macht sich nachteilig bemerkbar, besonders wenn noch Überstunden hinzukommen. Deshalb wurde in den letzten Jahren die Einrichtung von Werksküchen erstrebt, um wenigstens die Bereitstellung einer einfachen warmen Mittagsmahlzeit zu ermöglichen. Seit Einführung der Lebensmittelkarten scheuten sich aber die Gefolgschaftsmitglieder, die keine Schwerarbeiterzulagen erhalten, einen Teil ihrer Fleisch- und Fettkarten für die Werksküche abzugeben, weil sie sie ganz für die häusliche Verpflegung verwenden wollten. Dazu kommt ein erhöhter Nahrungsbedarf, wenn Lang- und Nachtschichtarbeiter mehr Zwischenmahlzeiten einlegen müssen. Deshalb wurde die Zulage-Karte eingeführt. Durch die Verkürzung der Arbeitsschicht am Sonnabend wird die Voraussetzung für die Gewährung der Zulage nicht aufgehoben. Die Zulage erhalten auch Arbeiter, die wegen weiter Entfernung mindestens elf Stunden von der Wohnung abwesend sind. Die Dauer der Arbeitszeit ist bei dieser Regelung ohne Bedeutung. Für die Berechnung der Entfernung wird die Zeit maßgebend sein, die bei Benutzung zur Verfügung stehender regelmäßiger Verkehrsmittel benötigt wird, wobei das Fahrrad im allgemeinen dem regelmäßigen Verkehrsmittel gleichzustellen ist. Die Zulage aus Anlaß der Nachtarbeit wird den in regelmäßigen Wechselschichten beschäftigten Arbeitern auch für die Zeit gewährt, in der sie Tagschicht leisten.

Arbeiter, die bereits als Schwer- oder Schwerstarbeiter anerkannt sind, können keine weitere Zulage als Lang- oder Nachtarbeiter erhalten.

Die Anträge auf Gewährung der Zulagen sind von den Betrieben über das Gewerbeaufsichtsamt an das Ernährungsamt des Betriebssitzes zu richten. Eine namentliche Aufzählung der Arbeiter ist nicht erforderlich.

= **Keine Zinkgeräte für Zubereitung von Lebensmitteln.** Trotz wiederholter Warnungen sind immer wieder Vergiftungsfälle vorgekommen, die durch den Genuß zinkhaltiger Lebensmittel entstanden sind. Die Vergiftung ist meist darauf zurückzuführen, daß Zinkblecheimer oder Zinkwannen, die für die Verwendung als Lebensmittelbehälter gar nicht bestimmt sind, mangels anderer Gefäße bei der Zubereitung von Speisen verwendet werden. Der Reichsinnenminister weist deshalb nochmals darauf hin, daß solche Zinkgefäße zwar zur Beförderung von Wasser, aber keinesfalls zur Beförderung oder Aufbewahrung von säurehaltigen oder leicht säuernden Lebensmitteln, wie Sauerkohl, Kartoffelsalat, Fleischsalat, Milch, Fleisch, Marmelade, Obstsäften, Wein, Brotteig usw. verwendet werden dürfen da diese Lebensmittel durch Berührung mit Zink in kürzester Zeit gesundheitsschädlich werden und Massenvergiftungen hervorrufen können.

---

sc. **Goldberg.** Schweres Verkehrsunglück. In der Dunkelheit wollte ein unbeladener Lastwagen die Dorfstraße in Adelsdorf überqueren. Im selben Augenblick kam ein Kraftwagen, dessen Fahrer das Gefährt nicht erkennen konnte. Der Kraftwagen stieß mit voller Wucht gegen den hinteren Teil des Bauernwagens und warf ihn um. Der Kutscher stürzte vor die Räder und wurde über den Brustkorb überfahren. Er ist aber noch glimpflich davongekommen. Schwerer wurde die Bauersfrau betroffen. Sie kam unter den umstürzenden Wagen zu liegen und trug ernste Verletzungen davon. Der Fahrer des Kraftwagens wurde bei dem Anprall hinausgeschleudert und zog sich Verletzungen an der linken Hand und dem linken Arm zu.

sc. **Greiffenberg.** Umfangreiche Diebstähle in einem Industriewerk. In einem Industrieunternehmen in Greiffenberg sind umfangreiche Diebstähle aufgedeckt worden. Eine in dem Betrieb beschäftigte Frau war dadurch aufgefallen, daß sie mehrere Stücke einer Ware mit nach Hause nahm. Eine in ihrer Wohnung vorgesehene Haussuchung förderte dann eine große Menge von gestohlenen Waren zutage, so daß ein Lastkraftwagen herangeschafft werden mußte, um das Diebesgut sicherstellen zu können.

Ostoberschlesien.

sc. **Tarnowitz.** Gauleiterstellvertreter Bracht auf der Treuekundgebung. Die Reihe der Kundgebungen, die in den letzten Tagen in zahlreichen Städten tausende von Volksgenossen im befreiten Ostoberschlesien Gelegenheit gaben, ihrer Verbundenheit zum Großdeutschen Reich und damit dem Dank an den Führer für die Befreiung der Heimat Ausdruck zu geben, wurden am Sonntag mit einer eindrucksvollen Kundgebung auf dem historischen Ring der Alten Freien Bergstadt Tarnowitz abgeschlossen. Auch diese große Veranstaltung wurde ein unvergeßliches Treuebekenntnis der immer deutsch gewesenen Stadt Tarnowitz und der vielen tausend Volksgenossen, die aus den entferntesten Orten des Kreises herbeigeeilt waren. 25 000 Menschen hörten begeistert die Ausführungen des Gauleiterstellvertreters Bracht.

sc. **Kattowitz.** Regierungsblatt. Für den Regierungsbezirk Kattowitz erscheint jetzt ein Regierungsamtsblatt, das aus einem amtlichen Teil, in dem Verordnungen und Bekanntmachungen der Bevölkerung veröffentlicht werden und dem öffentlichen Anzeiger, in dem die gesetzlichen Vorschriften und Bekanntmachungen z. B. von Gesellschaften, Genossenschaften usw. aufgenommen werden, besteht. Das Regierungsamtsblatt ist zu beziehen durch die Kattowitzer Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft in Kattowitz.

Das Eisenbahnunglück bei Rosengrund.

Ermittelungen über die Ursache des Unglücks.

Die Ermittelungen über die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Rosengrund am Sonntag haben nach einer Mitteilung der Oberstaatsanwaltschaft in Ratibor folgendes ergeben:

Der Fahrdienstleiter Emanuel Rzyczynski in Rosengrund nahm den mit Verspätung einlaufenden Personenzug Nr. 950 aus Richtung Langlieben, den ihm der dortige Fahrdienstleiter ordnungsmäßig telegraphisch anbot, an und zog für den Zug das Einfahrtssignal. Infolge starken Andranges durch die in der Ortschaft Rosengrund am Unfalltage abgehaltene Kirmesfeier unterlief ihm das Versehen, dem Zug Nr. 957, der aus der Gegenrichtung Holderfelde fahrplanmäßig in seinen Bahnhof einlief, auf der gleichen Strecke das Abfahrtssignal zu geben, ohne diesen Zug vorher vorschriftsmäßig der Station Langlieben anzubieten und seine Annahme abzuwarten. Dieser Sachverhalt wird von dem Beschuldigten Rzyczynski im wesentlichen zugegeben. Unzulässige Eingriffe in den Betrieb von dritter Seite sind trotz sorgfältigster Prüfung nicht festgestellt worden. Demgemäß trägt der Fahrdienstleiter Rzyczynski, wie jetzt festgestellt werden kann, die Hauptverantwortung an dem Unfall. Rzyczynski wird dem Richter zum Erlaß des Haftbefehls vorgeführt. Die nach der Sachlage gebotenen weiteren Ermittelungen werden beschleunigt zu Ende geführt.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Schweidnitz.

Durch erzwungenes Überholen acht Menschen in Lebensgefahr gebracht.

Ein Verkehrsunfall, der sich am 13. August d. J. auf der Straße Breslau—Schweidnitz unweit Strehlitz ereignete, beschäftigte bereits am 6. September das Schöffengericht. Die Verhandlung endete damals mit der Verurteilung des Angeklagten, der wegen Unterschlagung mit zwei Monaten Gefängnis vorbestraft ist, wegen Fahrens ohne gültigen Führerschein, fahrlässiger Körperverletzung, Fahrerflucht und Übertretung der Reichsstraßen-Verkehrsordnung zu vier Monaten Gefängnis und 150 Reichsmark Geldstrafe. Der Vater des Angeklagten wurde zu einer Geldstrafe von 300 RM. verurteilt, weil er seinen Sohn nicht zur Hilfeleistung veranlaßt hat. Die Beweisaufnahme der jetzigen Verhandlung, die notwendig wurde, weil die Verurteilten Berufung eingelegt haben, ergab, daß der Angeklagte, von Breslau kommend, in Richtung Schweidnitz in verhältnismäßig schnellem Tempo gefahren ist und einen vor sich in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen so dicht überholt hat, daß letzterer in den Straßengraben abgedrängt wurde. Zwei Insassen dieses Wagens wurden erheblich verletzt. Außerdem entstand natürlich beträchtlicher Sachschaden. Anstatt sich nun um die Verletzten zu kümmern, raste der Angeklagte mit seinem Wagen mit größter Geschwindigkeit in Richtung Schweidnitz davon. Erst in Schweidnitz konnte der Wagen durch den sofort entsandten Verfolger eingeholt und Eigentümer und Nummer des Wagens festgestellt werden. Der Vertreter der Anklage hatte gegen das schöffengerichtliche Urteil ebenfalls Berufung eingelegt. Das Verfahren wurde jedoch jetzt eingestellt, weil das Gericht eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis für eine ausreichende Sühne hielt. In diesem Falle kam den Angeklagten das Straffreiheitsgesetz zugute.

Aussichtslose Berufung.

Im Herbst des vorigen Jahres und bis in das späte Frühjahr dieses Jahres hinein wurden in Maltschau und in Schmidtsdorf eine ganze Reihe einfacher und schwerer Diebstähle auf dem Dominium und bei einzelnen Bauern ausgeführt. An diesen war auch ein Angeklagter aus Maltschau beteiligt, der geständig war. Es wurden in den einzelnen Fällen Milch, Kartoffeln, Kohl und Getreide gestohlen. Das Schöffengericht hielt bei dem Angeklagten die Beteiligung an vier schweren und drei einfachen Diebstählen nachgewiesen und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis und zehn Tagen Haft. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, die auf das Strafmaß beschränkt wurde. Er nahm die Berufung im Laufe der Verhandlung, weil aussichtslos, zurück.

Das Urteil im Sacher-Prozeß.

Drei Jahre Gefängnis wegen Aussetzung.

Nach fünftägiger Verhandlung verurteilte die Breslauer Große Strafkammer den 61jährigen Oskar Sacher, der des Mordes an seiner Ehefrau angeklagt war, wegen Aussetzung nach § 221, Absatz 1 Str.-G.-B. zu drei Jahren Gefängnis.

In der eingehenden Urteilsbegründung ging der Vorsitzende nochmals auf die verschiedenen Punkte der Anklage ein und betonte, daß das, was der Angeklagte zunächst bei der Polizei als Geständnis gesagt und schließlich auch in der Hauptverhandlung wiederholt habe, richtig sei. Der Angeklagte habe zwar in seinen Angaben oft gewechselt und sein Geständnis auch widerrufen, doch das sei mit einer gewissen Angstpsychose des Angeklagten zu erklären, aus der heraus Sacher gefürchtet habe, daß man ihn für den Täter halten würde, wenn er das zweite Zusammensein mit seiner Frau auch nur teilweise zugebe. Nach der Ansicht des Gerichts kann der Angeklagte, obwohl eine Reihe schwerwiegender Indizien gegen ihn sprechen, seine Frau nicht ermordet haben, denn die Zeit von nur fünf Viertelstunden könne niemals ausgereicht haben, seine Frau den weiten Weg von der Brieger Straße an der Ohle entlang nach Pirscham zu schleppen, dort ins Wasser zu werfen und dann doch zu seiner Wohnung zurückzugehen. Da aber auch eine dritte Person als Täter ausschalte, bleibe als Ursache für den Tod der Frau Sacher nur Unglücksfall oder Selbstmord übrig. Die an der Leiche festgestellten Verletzungen könne sich Frau Sacher auch durch Sturz auf dem Wege über die Stufen einer der Ohlebrücken zugezogen haben.

Die strafbare Schuld des Angeklagten besteht nach der Auffassung des Gerichts darin, daß er die nach dem Streit an den Bootshäusern und den ganzen vorangegangenen Erlebnissen völlig verstörte Frau verlassen habe, obwohl er damit rechnen mußte, daß ihr bei ihrer Hilflosigkeit etwas geschehen könne. Diese Schuld stelle sich strafrechtlich als Aussetzung im Sinne des § 221, Absatz 1 Str.-G.-B. dar.

---

§ **Keine Milde für rückfälligen Sittlichkeitsverbrecher.** Der schon früher wegen unzüchtiger Handlungen mit zehn Monaten Gefängnis vorbestrafte 46jährige Oskar Birke aus Oberhannsdorf wurde jetzt wegen Sittlichkeitsverbrechen in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Dem rückfälligen Sittlichkeitsverbrecher versagte die Strafkammer jede Milde.

Amtliche Bekanntmachungen.

Deutsches Rotes Kreuz!

Die Stunde, dem Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, unserem Führer, den Dank durch die Tat abzutragen, ist gekommen.

Werdet Mitglied

— aktiv oder inaktiv — im D. R. K.

Meldungen nehme ich entgegen.

Zobten am Berge, am 14. November 1939.

Der Ortsbeauftragte.
Schnabel, Bürgermeister.

Neuregelung der Eierverteilung.

Keine Kartenausgabe an Selbstversorger.

Am 19. 11. 1939 wird die neue Reichskarte für Eier, Marmelade und Zucker ausgegeben. Auf dieser Reichskarte ist für Eier die ganze linke Seite vorgesehen. Damit soll verhindert werden, daß Hühnerhalter — wie es bisher bei der Ausgabe von Eiern auf die einzelnen Abschnitte der Nährmittelkarten leider in hunderten von Fällen vorgekommen ist — Eierzuteilungen erhalten. Ich erinnere an die genaueste Beachtung des Erlasses des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 1. 11. 1939 betr. Durchführung des Kartensystems für Lebensmittel, wonach kein Geflügelhalter eine Eierkarte erhalten darf. Die Ernährungsämter müssen also auf der Reichskarte für Eier (Zucker und Marmelade) das linke Drittel (Bestellschein für Eier und die vier Eierkartenabschnitte) vor Aushändigung der Eierkarten an Selbstversorger abtrennen. (Vgl. meine Rundverfügung vom 14. 11. 1939 — Nr. 66/39 gen. — Ziffer 4 betr. Reichsbezugskarten für die Zeit vom 20. 11. — 17. 12. 1939.)

Als Selbstversorger gelten alle Personen, die Geflügel halten. Der Geflügelhalter hat also keinen Anspruch auf den Bezug von Eiern mittels Eierkarte, auch dann nicht, wenn er augenblicklich den Bedarf aus eigener Erzeugung nicht befriedigen kann. Diese Forderung kann nicht als unbillig bezeichnet werden, da der Erzeuger, abgesehen von der augenblicklichen geringen Legetätigkeit — die im übrigen zum großen Teil häufig durch den Verbrauch eingelegter Eier überbrückt wird — im allgemeinen einen wesentlichen höheren Verbrauch an Eiern hat als der Nichtselbstversorger.

Breslau, den 17. November 1939.

Der Landrat
— Ernährungsamt — Abt. B —

Weiter veröffentlicht.

Ich mache die Geflügelhalter auf die strickte Beachtung obiger Anordnung aufmerksam und ordne hiermit an, daß die entsprechenden Abschnitte innerhalb von 3 Tagen im hiesigen Verwaltungsgeschäftszimmer abzugeben sind.

Zobten am Berge, am 19. November 1939.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Steuersprechtag.

Am **Donnerstag, den 23. November d. J.** findet im Sitzungszimmer des Rathauses, hierselbst ein Steuersprechtag des Finanzamtes Breslau-Land, in der Zeit von 8 **bis 12,30 Uhr**, statt.

Zobten am Berge, am 19. November 1939.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Kennkarten.

Ich mache erneut bekannt, daß nach der Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23. Juli 1938 — RGBl. I, S. 921 — **alle männlichen** deutschen Staatsangehörigen **innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres** (Eintritt in das Wehrpflichtverhältnis) bei der zuständigen Ortspolizeibehörde die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen haben.

Ich fordere daher alle männlichen Personen deutscher Staatsangehörigkeit auf, die in der Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 geboren sind, **umgehend** die Ausstellung einer Kennkarte im hiesigen Verwaltungsgeschäftszimmer (Rathaus) zu beantragen. Der Antrag ist nur innerhalb der Dienststunden (von 7½ bis 13 Uhr, in diesem Fall ausnahmsweise jedoch auch in der Zeit von 15 bis 18 Uhr) zu stellen. Bei der Antragstellung sind folgende Personalunterlagen vorzulegen:

1. Geburtsurkunde,
2. 4 Lichtbilder in der Größe von 52×74 mm; die Kopfgröße muß 30—35 mm betragen. **Das Lichtbild muß die dargestellte Person im Halbprofil nach rechts zeigen**, so daß das linke Ohr mit seinen Erkennungsmerkmalen sichtbar ist. **Das Lichtbild darf nicht retuschiert sein.**

Taufschein, Heimatschein, Staatangehörigkeitsausweis, Matrikelschein eines deutschen Konsulats, Optionsurkunde, Reisepaß, Wehrpaß sind, **soweit vorhanden**, mitzubringen.

Unterlassung der Antragstellung zieht Bestrafung nach den Bestimmungen der Kennkartenordnung nach sich.

Für die Ausfertigung der Kennkarte ist eine Verwaltungsgebühr in Höhe von 1,— RM. zu entrichten.

Zobten am Berge, am 15. November 1939.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Am 20. November entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Witfrau
Luise Achtzehn
geb. Materne

im Alter von 80 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Zobten am Berge, den 20. November 1939

Die trauernden Kinder
und **Enkel.**

Beerdigung: Donnerstag, den 23. Nov., nachm. 2 Uhr von der evang. Friedhofskapelle aus.

Zurück
H. Greuling
Dentist
Zobten
Peter-Wlast-Weg 10, Tel. 440

Kellerwohnung
zu vermieten.
Bahnhofstraße 3.

Büfett
fast neu, preiswert zu **verkaufen.** Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

100 Ofensetzer
auch ältere od. nicht ausgelernte, oder Maurer, die Ofensetzer lernen wollen, sucht
Johs. Hezinger, Crimmitschau Sa.
Fabrik für transport. Kachelöfen
Schützenplatz 1-3-7, Tel. 2118.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am 21. 11., um 9 **Uhr** in **Klein-Bielau**, Bieterversammlung Gasthaus Wurzel,
1 **Verdeckkutschwagen, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch,**
um 10 **Uhr** in **Berghof-Mohnau**, Bieterversammlung Gasthaus Ludwig,
1 **Nähmaschine, 1 Klavier,**
um 11 **Uhr** in **Rankau**, Bieterversammlung Gasthaus Binner,
1 **Schreibtisch,**
um 12 **Uhr** in **Jordansmühl**, Bieterversammlung Hotel „Preuß. Krone",
1 **Wanduhr, 2 Hobelbänke,**
1 **Leimofen,** 1 **Hobelmaschine,**
1 **Fräse,** 1 **Bandsäge,**
um 13 **Uhr** in **Groß-Tinz**, Bieterversammlung Gasthaus Schwarzer,
1 **Sofa,** 1 **Schreibtisch,**
um 15 **Uhr** in **Silingtal**, Bieterversammlung Gasthaus das.
1 **Liegesofa,** 1 **Ausziehtisch,**
am 23. 11., um 9 **Uhr** in **Zobten**, Bieterversammlung Hotel „Gold. Krone",
1 **Sofa mit Umbau,** 1 **Schreibsekretär,** 1 **niedr. Wäscheschrank,** 1 **Kredenz,** 1 **Kautsch,**
1 **Schreibmaschine** 2 **Ladentische,** 2 **Warenschränke.**

Menge, Obergerichtsvollzieher
Zobten.

Eine kleine Anzeige
hilft immer zum Erfolg.

Bei Bedarf von Buchdruck-Arbeiten jeder Art

für Familien-Angelegenheiten, für kaufmännische, gewerbliche, landwirtschaftliche und Fabrikbetriebe empfiehlt sich zur Anfertigung die

Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten am Berge.

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez Dresden)

10]

Je weiter Joachim Droste diese aus dem Lärm der Bahnhofsgegend in die Stille und Vornehmheit des Dresdner Villenviertels führende Straße entlangschreitet, um so unruhiger wird er. Nein, das ist nicht die Heimat, das ist nicht der herbe Atem der Welt, in der sich seine Kindheit abgespielt hat. Hier hatte der kleine Volksschüler und später Kellnerlehrling Droste nichts zu suchen. Der Steward Joachim Droste ist hier in dieser Gegend fehl am Platze. Seine Heimat ist drüben auf der Neustädter Seite dieser Stadt, wo Brücken in hohem Bogen über den Strom führen, der gehetzte, ruhelose Atem des Lebens der kleinen Leute ist, wo die Sorgen und Nöte des Alltags ihre Schatten über alles werfen — dort, im Hechtviertel, wo der Klempnermeister Mollenthal seinen kleinen Laden mit Zinnbadewannen, Lötkolben und Küchengerät hat, wo der graue Rauch der Fabrikschlote des nahen Industriegeländes über Giebel und Dächer weht, kleine Schrebergärten den Familien der Arbeiter und Handwerker bescheidene, aber beglückend empfundene Freuden spenden, dort, Joachim Droste, ist deine Heimat, dort sind die Menschen, die es gut mit dir gemeint haben, die nicht fragten, warum auf deinem Geburtsschein nur die unverehelichte Haustocher Marie-Anne Droste als Mutter des Knaben Karl Friedrich Joachim Droste verzeichnet steht ... nur die Mutter ...

Joachim Droste streicht sich müde über die Stirn.

Die Menschen dort drüben haben dich auch nicht als unehrlich, als Dieb gebrandmarkt, sie brachten dir Liebe, Vertrauen entgegen, sie nahmen dich als Glied ihrer Gemeinschaft auf, ohne Vorurteile, ohne Ungerechtigkeiten.

Die andern — Droste lächelt bitter und beschleunigt seinen Schritt. Da fühlt er sich sanft an der Schulter berührt, er fährt betroffen herum.

Ein langer schmächtiger Mensch in dunkelblauem, etwas glänzendem Kammgarnanzug mit blanken Messingknöpfen steht befangen lächelnd vor Droste, er verzieht seinen breiten Mund, sein mit Sommersprossen übersätes Gesicht ist dunkelrot, wasserhelle, treuherzige Augen blicken befangen.

Joachim Droste tritt fassungslos einen Schritt zurück.

„Schnurpel —!" sagt er. Es ist, als sei ein Geist vor ihm aus der Erde gestiegen und behaupte ein angezweifeltes Daseinsrecht. Aber der junge, siebzehnjährige Mensch da vor Droste ist kein Geist, er ist aus Fleisch und Blut, er lächelt tapfer und hält krampfhaft ein kleines, segeltuchbespanntes Köfferchen in der Hand.

„Schnurpel — Lausbub!" spricht Droste und tritt einen Schritt näher, er faßt den Jungen beim Rockaufschlag und zieht ihn zu sich heran. Schnurpel duckt den Kopf etwas in den Nacken in Erwartung des fälligen Donnerwetters; er kennt die feine Falte über der Nasenwurzel in dem verschlossenen Gesicht. Er versucht, harmlos zu blinzeln, seine abstehenden Ohren beginnen zu wackeln, er weiß, dann sieht er komisch aus, daß auch der ernste, strenge Herr Joachim Droste, sein unmittelbarer Vorgesetzter an Bord der „Beryll", ihm manches schmunzelnd durchgehen läßt. Es zeigt sich, daß Schnurpel ein Menschenkenner ist. Joachim Droste hat plötzlich ein gerührtes Lächeln um den schmalen Mund, gibt dem jungen, sommersprossigen Menschen einen leichten Klaps auf die Backe und legt den Arm um seine Schulter.

„Bengel — verdammter! Da hast du sicher wieder was ausgefressen, was andere Leute wieder in tagelange Aufregung versetzt. Los, jetzt komm mit, hier können wir nicht stehenbleiben, wir sind hier nicht bei der christlichen Seefahrt an der Waterkant, wo die Leute starke Nerven haben, wir sind im Binnenlande, hier herrscht eine andere Ordnung vor dem Mast, verstanden? Und durchgebrannte Fahrensleute werden nicht gekielholt und mit einem handfesten Tau gestreichelt, sondern ins schwarze Loch gesperrt! Lausbub, nun los, beichte, warum du hier auftauchst!"

Schnurpel geht tapfer neben Joachim Droste er hält krampfhaft sein Segeltuchköfferchen und schluckt verdächtig.

Dann, erst stockend, allmählich aber zusammenhängender sprechend, erzählt Schnurpel, was ihn von Bord der „Beryll", wo ihn Droste zum letzten Male gesehen hat, nach Dresden führt.

Natürlich ist er durchgebrannt.

An jenem Abend im Hamburger Hafen, als Joachim Droste über den Landungssteg schritt und, ohne sich umzusehen, einer ungewissen Zukunft entgegenging, in die ihn ein ferner, zwingender Ruf lockte, an diesem Abend ist auch Schnurpel von Bord der „Beryll" gegangen, mit seinem ordnungsmäßig vom Wachthabenden signierten Urlaubsschein in der Tasche. Er hat seinen Herrn und Meister Droste, dem er als Hilfssteward zugeteilt ist, nicht eine Sekunde aus den Augen gelassen — Schnurpel hängt mit fanatischer Ergebenheit an seinem väterlichen Freund, der ihn einmal im Hafen von Marseille vor den Roheiten eines angetrunkenen Matrosen geschützt hat und auch sonst ständig über dem langaufgeschossenen, kindlichen, aber geweckten jungen Menschen wacht. Schnurpel stammt aus ärmlichsten Verhältnissen, aus der vielköpfigen Familie eines Hamburger Schauermannes. In dem jungen Menschen hat Droste ein Stück der Tragik seiner eigenen Jugend erkannt, eine wehe Saite erklingt in ihm, da er den Jungen unerfahren vor den Toren des Lebens warten sieht, durch die ihn einst selbst sein Weg in die Irre führte.

Schnurpel, der in seinen Papieren den Namen Max Schnurmann, siebzehn Jahre alt, Hilfssteward, stehen hat, fühlt mit dem feinen Empfinden der Jugend die Welle von Zuneigung und Vertrauen, die von diesem erfahrenen, ernsten Mann auf ihn überströmt. Er dankt mit einer bedingungslosen Anhänglichkeit.

An jenem Sommerabend im Hafen von Bergen, als in Joachim Droste der Ruf der Heimat ertönte und er sich entschloß, abzumustern, hat er abends nach Dienstschluß in seiner Koje mit Schnurpel lange zusammengesessen und ihn mit vorsichtigen Worten auf die bevorstehende Trennung vorbereitet.

(Fortsetzung folgt.)